



Kompendium

Leuchtkörper

gefaltete Objekte aus Polypropylen zum leuchten gebracht

Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle
Fachaufgabe 1. Studienjahr / WS 2010/11

Moderation:

Prof. Guido Englich

Dipl. Des. David Oelschlägel

Inhalt

	<i>Projektvorstellung</i>	1
	<i>Projektablauf</i>	3
	<i>Teilnehmer</i>	4
Alexandra Jahn	<i>Bruno Munari</i>	8
Felix Seltmann	<i>Ettore Sottsass</i>	14
Carolin Thieme	<i>Achille Castiglioni</i>	18
Annabelle Klute	<i>Wilhelm Wagenfeld</i>	22
Antonia Vieth	<i>Michele De Lucchi</i>	26
Jonas Rebbelmund	<i>Droog</i>	30
Wei Hsu	<i>Richard Sapper</i>	36
Lisa Maria Wandel	<i>Verner Panton</i>	40
Fei Shan	<i>Konstantin Grcic</i>	44
johannes sobeck	<i>george nelson</i>	48
Lukas Rößler	<i>Tobias Grau</i>	56
Nadine Warmann	<i>Ingo Maurer</i>	60
Robert Dippel	<i>Isamu Noguchi</i>	66
Nikolai Schilasky	<i>Poul Henningsen</i>	72
Bing Yu	<i>Alberto Meda und Paolo Rizzatto</i>	76
Sanggyu Sung	<i>Jasper Morrison</i>	80

Fachprojekt 1. Studienjahr BA Industriedesign
Prof. Guido English / Dipl. Des. David Oelschlägel
Wintersemester 2010/11, KW 3 + 6

leuchtkörper

gefaltete objekte aus polypropylen zum leuchten gebracht



entwerfen und konstruieren Sie ein objekt aus einem flächigen material, das Sie durch falten, kanten, biegen rollen etc. ... in eine dreidimensionale form bringen. erfinden Sie raffinierte abwicklungen von 2D nach 3D.

ihr „schnittmuster“ entwickeln Sie in karton, Ihr engültiges modell wird in polypropylenfolie ausgeführt - anschliessend statten Sie Ihr objekt mit einem leuchtmittel aus.

flankierend unternehmen Sie einen ausflug in die leuchten-relevante designgeschichte des 20. und beginnenden 21. jahrhunderts. die gestalter oder themen, zu denen Sie recherchieren, werden per los gezogen. Ihre recherche-ergebnisse stellen Sie in kurzen referaten vor, die gemeinsam in einem kompendium zusammengefasst werden.

kontakt:
english@burg-halle.de
david.oelschlaegel@burg-halle.de

am Ende der 2 Wochen werden Ihre Leuchten in einer themenadäquaten Inszenierung als leuchtende Beispiele Ihres Gestaltungstalents präsentiert.

leuchtkörper

gefaltete objekte aus polypropylen zum leuchten gebracht

Projektablauf

1. Studienjahr, 1. Semester, 3. + 6. Woche
jeweils von Montag bis Freitag

Ort: Banksaal, hinterer Raum

1. Woche

Montag, 25.10.10, 10.00 Uhr
Raumvorbereitung,
Vorstellung des Themas, Projektablauf

Ausflug in die Designgeschichte „Licht +
Leuchten“:
Verteilung der Recherche-Aufgaben / Referate

Vorstellung des Layout für die Recherche-
Präsentation

Montag, 25.10.10, ab 14.00 Uhr
und Dienstag + Mittwoch ab 9.00 Uhr
Workshop mit Jule Witte - Designerin
aus Berlin -, Entwicklung der Konzepte,
Variantenbildung, Ausprobieren in Modellen

jeweils Zwischenkonsultationen

Donnerstag, den 28.10.10, ab 9.00 Uhr
Zwischenpräsentation des Konzeptes
anhand eines Kartonmodells und/oder Details in
Polypropylen

2. Woche

Montag, 15.11.10, ab 10.00 Uhr
Vorstellung der Recherche-Ergebnisse als
Kurzreferate

Einführung in das Programm InDesign
und Planung des gemeinsamen Kompodiums

Montag 18.00 Uhr, Vorstellung Mitarbeiter im ID

Dienstag / Mittwoch / Donnerstag ab 9.00 Uhr
Fertigstellen des Leuchtkörpers,
Fotografie / Dokumentation,
Anfertigung eines individuellen Plakates

Freitag
Ausdruck Kompodium, Ducken der Plakate,
Vorbereitung/Aufbau der Präsentation

Montag, 22.11.10, 18.00
Abschluss-Präsentation

Protagonisten (Leuchtkörper)



Antonia Vieth



Alexandra Jahn



Annabelle Kluthe



Fei Shan



Felix Seltmann



Johannes Sobeck



Jonas Rebbelmund



Lisa Wandel



Lukas Rösler



Nadine Warmann



Nikolai Schilaski



Robert Dippel



Sanggyu Sung



Yu Bing



Wei Hsu



Carolin Thieme

Referate

Bruno Munari

recherchiert von: Alexandra Jahn

Biografie

24. Oktober 1907 wurde Bruno Munari in Mailand, Italien geboren
† 30. September 1998 gestorben

1913 Umsiedlung nach Badia Polesine (Veneto), wo die Eltern einen kleinen Palast aus dem Besitz der Herzöge von Este in einem Albergo umgewandelt haen

1925 Rückkehr nach Milano, die Eltern bleiben in Badia Polesine. Sein Onkel verschafft ihm die Arbeit als Grafiker

1927 lern beim Durchstöbern von Buchstaben den futuristischen Dichter *Escodamé* kennen

Ausstellungen in der Galleria Pesaro (1927, 29, 31, 32)
Biennale Venedig (1930, 34, 36)
Quadriennale Rom (1935)
Triennale Milano (1936, 40)

1931 verdient Munari seinen Lebensunterhalt mit Gebrauchsgrafik

1930 - 1937 ist assoziiert mit dem Grafiker Riccardo Ricca, sie betreiben gemeinsam das Studio R+M. Munari ist Mitarbeiter verschiedener Zeitschriften z.B. *La Lettura*, *Natura*

1933 durch Prampolini, der zeitweise in Paris lebt, hört Munari von Surrealismus um Louis Aragon und André Breton

1934 Heiratet mit Dilma Carnevali

1937 Werbegrafik für Campari

1939-194 arbeitet als Grafiker für den Mailänder Verlag Mondadori

1940 Geburt des Sohnen Alberto

1942 Veröffentlichung von *Le macchine di Munari*, das ein grosser Erfolg wird

1948 Mitgründer von MAC - Movimento Arte Concreta in Milano

1953- 54 Munari ist Vorsitzender des MAC

1962 Ausstellung für Olivetti

um 1960- 65 gestaltet zahlreiche Bucheinbände für den Turiner Verlag Einaudi



Er, der von einer üusserlich betrachtet iiritirenden Vielseitigkeit ist, ist anders. Er ist Maler, Kritiker, Zeichner, Designer, Poet, Theoretiker, Philosoph, Dreidimensionaler Gestalter (die Bezeichnung <Bildnauer> lässt sich auf ihn beim besten Willen nicht mehr anwenden), Karikaturist, Erfinder, Grafiker und Pädagoge.

Munari stellt seine Talente nicht in den verschiedensten Sparten künstlerischer Aktivität unter Beweis, sondern scheint umgekehrt das Vielseitige und Getrennte in seiner Person zu versammeln wie in einem Brennglas. Die auf unterschiedlichste Gebiete ausgreifende Gebärde eines Kraftmenschen liesse sich als Machtanspruch deuten. Munari scheint aber zu keiner Zeit seines Lebens unter dem Zwang gestanden zu haben, etwas „beweisen“ zu müssen und seine Hereinnahme des Disparates und seine Kunst der Anverwandlung - so wie er Dinge sieht - scheinen frei von jeder Machtattitüde und Einbildung.

„Transgressive Ideen“ Bemerkenswert ist dabei zweierlei. Munari schloss sich als Autididakt zwar dem Futurismus an und begab sich somit unter die Flügel der (damals längst anerkannten) oppositionellen Gruppierung, verharrete aber nicht dort, sondern ging an bemerkenswerter Unabhängigkeit weiter. Der Futurismus wurde für ihn zum engen Rahmen - nicht zuletzt wgen der politischen Situation.



Doppio, 1952 (Movimento Arte Concreta)

Kunst „... Abstraktion basiert ausschließlich auf die Durchführung und die Objektivierung der Erkenntnisse des Künstlers Farbe, made in konkrete Form-Bilder, fernab von jeder symbolischen Bedeutung, die formalen und dem Ziel, Vereinbarungen erfassen nur die Rhythmen, die Rhythmen, die , die reich ist in der Welt der Farbe „

„Il piú grande ostacolo alla comprensione di un'opera d'arte é quello di voler capire“

„Das grösste Hindernis für das Verstehen von Kunst ist, verstehen zu wollen“

Bruno Munari



Falkland, Schlauchleuchte, 1964



Von präziser Funktionalität, sind es erfinderische Formen mit überraschenden Wendungen. Bruno Munari, zum Beispiel, hat diese Sonnenschutzbrillen nach einem äusserst einfachen Entwurf aus einem entsprechend zugeschnittenen und gefalteten Kartonstreifen gewonnen. Sie werden ihrem Zweck vollendet gerecht und sind zudem elegant.

Kartongläser mit der Haube, 1953I



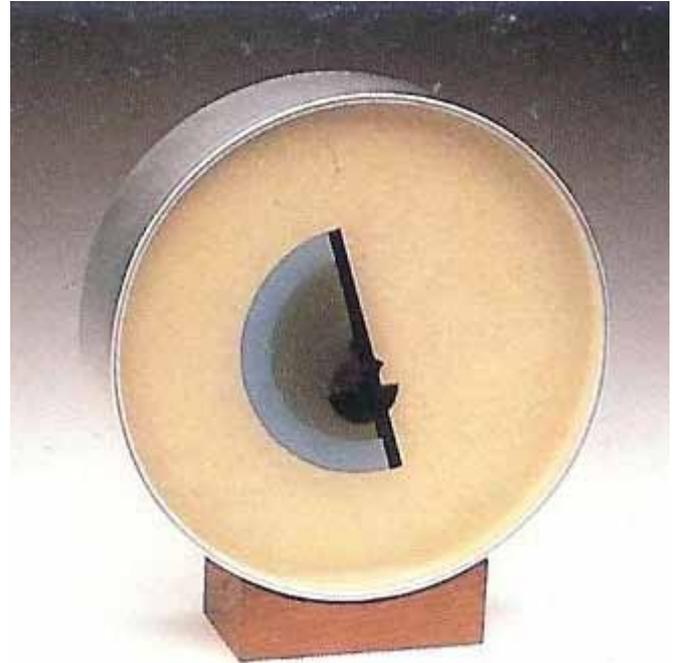
Ein wichtiger Bestandteil seiner Kunst war stets der Versuch mit immer neuen Materialien und verschiedener Anwendung dieser Materialien zu neuen Ausdrucksformen zu gelangen. Im Jahr 1950 erfand er ein neues Projektionsverfahren und erschuf bewegliche Plastiken. Munari begann mit Licht-Projektionen durch farbige Kunststoffe zum experimentieren. Er schuf Kompositionen für eine Farblichttherapie. Die Verwendung von polarisiertem Licht, speziellen Objektiven und eine Motorisierung ermöglichte es ihm, komplexe und variable Ergebnisse zu schaffen



Zwei Maschinen mit polarisiertem Licht

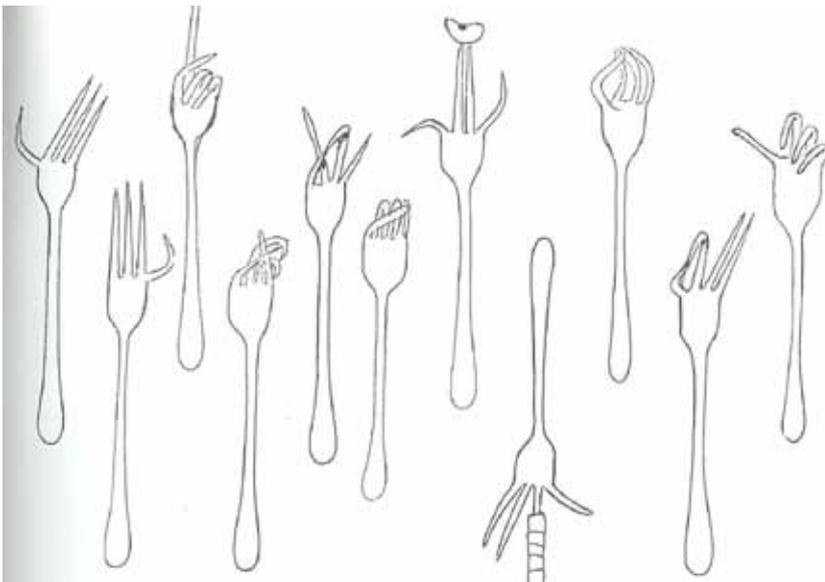
Was aber ist diese „Stunde X“

ein unablässiger Wandel von vier Halbkreisscheiben
 ein fortwährendes Spiel mit vier Farben
 die wechselnde Kombination von acht Farben)neun?
 die Stunde in der eine Farbe entsteht
 und nach einer halben Stunde vergeht
 eine unterbrochenes Setzen und Zerlegen des IKS
 das mechnische Zunehmen einer Form
 das mechanische Abnehmen einer Form
 das gleichzeitige Entstehen und Vergehen zweier Form
 eine unbeständige Form mit wechselnden Farben
 die nach Millimetern aufgeteilte Zeit
 der in Sekunden geteilte Raum
 Raum und Zeit geschieden durch Farben
 Raum und Zeit wieder vereint durch Farben
 das Erschaffen des Augenblicks und seine Zerstörung
 eine wechselnder Bezugspunkt im Raum und Zeit
 eine Raum-Zeit, die jeden Moment Gestalt annimmt
 ein immer wieder neuer Moment
 die Farbe des Augenblicks
 ein fortwährendes Jetzt
 die Maschine der Eklipse
 eine optisch-senore Begleiterin
 die Stunde des relax
 die Stunde X

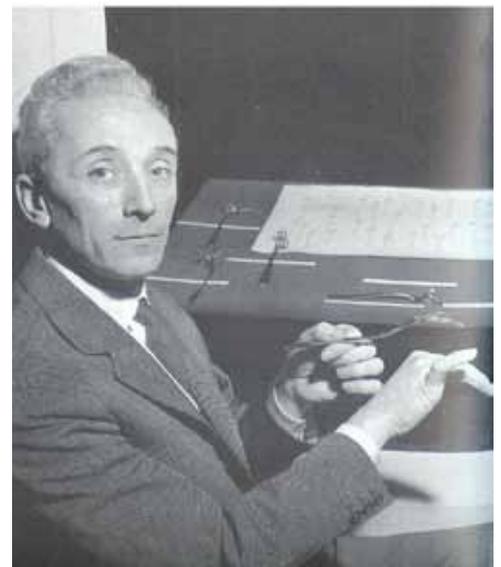


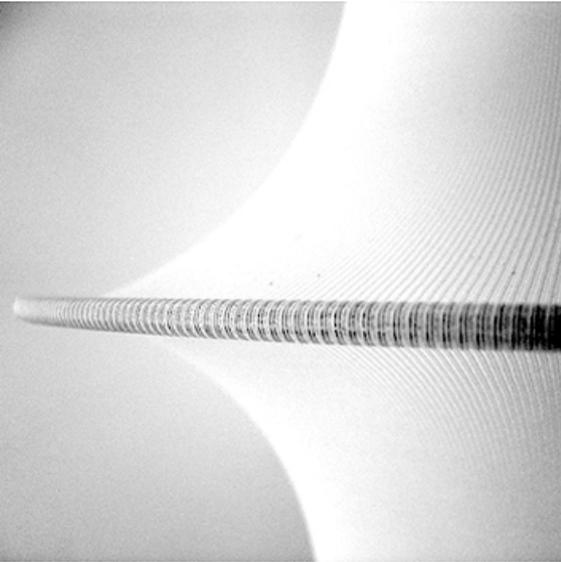
Ora X, 1963
 Ausführung als Multiple bei Danese
 (Auflage 50 Exemplare)
 Uhrwerk in Aluminiumzylinder,
 Durchmesser 20 cm, Tiefe 6 cm

Diese Variationen über die Gabel, besser noch: über die Gabel als „Verlängerung“ der Hand und schliesslich als die Hand selber, sind ohne jeden praktischen Zweck entstanden. Es ging einzig und darum, die Phantasie zu einem augenfällig fruchtbaren Thema spielen zu lassen, dies jedoch auf der Ebene einer spezifisch europäischen Struktur, das heisst von der Grundlage einer Sprache aus, die aus Aufnehmen eines Gegenstandes zu garantieren mag.



Le forchette di Munari, 1958

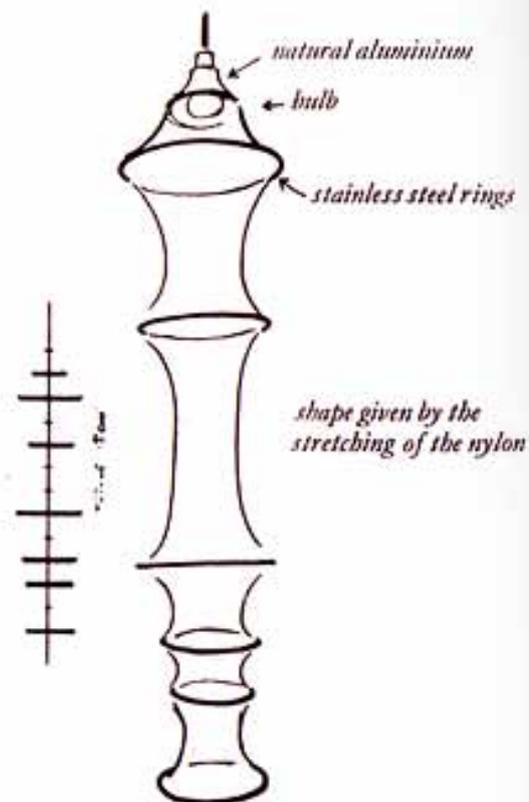




Munari selbst setzt sich in einen Gegensatz zu zahlreichen Entwerfern, die eine bestimmte Idee verfolgen und sich ihr zu nähern suchen. „Das Geheimnis liegt darin, dass ich stets von der Technik ausgehe und nicht von der Kunst. Manche gehen von einer Idee aus und machen diese um jeden Preis realisierbar. Dies ist nicht meine Methode. wenn man von der Technik ausgeht, weiss man, in welchem Gebiet ungefähr man ankommen kann.“

Dies ist vor allem hinsichtlich Munaris Design ausgesprochen, ist aber von allgemeiner Gültigkeit für ihn. Munari geht von Gegebenem aus und sucht darin neue Möglichkeiten. Er nimmt ein Buch und reduziert es vordergründig auf seine Materialität (*Libro illeggibile* - Unlesbares Buch, gerade daraus entsteht ein neuer Sinn. Er geht vom Fotokopierer aus und manipuliert die Technik so, dass statt Kopien originale entstehen.

Er geht von Lampentypen aus und instrumentiert mit deren spezifischen Lichtspektren ein Konzert. Oder er geht vom weissen Tricotgewebe aus und entwirft eine Hängeleuchte, deren Form durch die strukturierende Kräfte der Gewebe-Elastizität geschaffen wird - aber die Bedingungen, innerhalb derer diese geschieht, werden von ihm bestimmt: Der Durchmesser der Metallringe und deren Abstand voneinander. Und nun erinnert das entstehende Lösungspattern an ein Bambusrohr mit seinen rhythmischen Verdickungen, und vor dieser Ähnlichkeit mit Naturformen schreckt er nicht zurück, im Gegenteil, er gibt ihr statt. „Sicherlich, ich habe sie gedacht, und dann gints es ja die Fischernetze und wieder den Bambus, die dich das Potential in dieser Form begreifen lassen.“



tube-like light
fitting made of nylon net - 1.60 m. high

„Eines Tages ging ich zu einem Strumpf Fabrik zu sehen, ob ich eine Lampe machen könnte. Wir wollen nicht auf die leichte Schulter, Sir. Sie werden sehen, was du tust. Und so war es. „

Bruno Munari, über die Falkland-Lampe

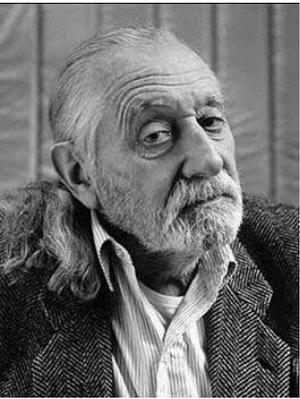
www.acc-weimar.de



Falkland, 1964
Schlauchleuchte
und anderen seiner Leuchten

Ettore Sottsass

recherchiert von: Felix Seltmann



Biografie

14. September 1917: Sottsass wird in Innsbruck geboren

1935 - 1939: Studium in Turin am Polytechnikum

1950: Gründung seines ersten eigenen Studios

1957: wurde Sottsass künstlerischer Leiter von der Firma „Poltronova“

1958: begann seine Zusammenarbeit mit dem Büromaschinenhersteller Olivetti

1968: berühmter Entwurf der roten Schreibmaschine Olivetti Valentine entstand

seit 1960: einer der führenden Vertreter des „Anti-Designs“

1980: gründete er sein eigenes Unternehmen, die „Ettore Sottsass Associati“

1981: Gründung der Memphis-Design-Gruppe mit Martine Bedin, Aldo Cibic, Michele De Lucchi, Matteo Thun

1994: Teilnahme am Kunstprojekt Busstops

1994: Ausstellung im Centre Pompidou in Paris und 2007 im Design Museum London über Sottsass' Lebenswerk

31. Dezember 2007: verstarb in seiner Mailänder Wohnung an einer Virusgrippe



Ettore Sottsass (* 14. September 1917 in Innsbruck; † 31. Dezember 2007 in Mailand) war ein österreichisch-italienischer Architekt und Designer von Einrichtungsgegenständen, die er vorwiegend in der von ihm stark geprägten Stilrichtung des „Anti-Designs“ gestaltete, das ihn international bekannt und erfolgreich machte.

1935 fing er ein Studium am Polytechnikum in Turin an, das er 1939 mit Diplom abschloss. 1957 wurde Sottsass künstlerischer Leiter von „Poltronova“. Er experimentierte mit dem neuen Material Fiberglas und benutzte es, um zeitgenössische Möbel und Beleuchtungskörper zu entwickeln.

1958 begann seine Zusammenarbeit mit dem Büromaschinenhersteller Olivetti, und bald erregten seine unkonventionellen Entwürfe Aufsehen, so etwa die Gestaltung des ersten Italienischen Computers Elea. Sein bekanntester Entwurf für Olivetti dürfte die 1968 entworfene rote Schreibmaschine Olivetti Valentine sein. Sie ist mittlerweile einer der bekanntesten Designklassiker. Die Pop-Art beeinflusste auch die Innenausstattung seiner „Guglielmo Bar“ in Mailand und die Möbelkollektionen für Poltrona Frau 1965-1967. Aus Sottsass' Stockholmer Zeit 1969 stammen die gestreiften Holzkuben-Schränke Superbox.

Seine Entwürfe wandten sich gegen den repräsentativen Besitzcharakter der Gegenstände; vielmehr brachte Sottsass die Alltagskultur in seinen Designs spielerisch zum Ausdruck. Sottsass wurde so in kurzer Zeit zu einem führenden Vertreter des „Anti-Designs“.



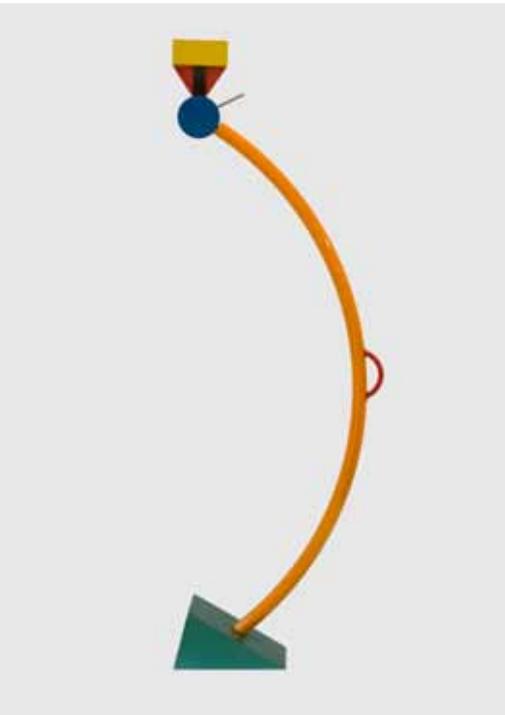
Raumteiler Carlton, 1981, MEMPHIS

„Man soll die Gegenstände fühlen und nicht nur benutzen“

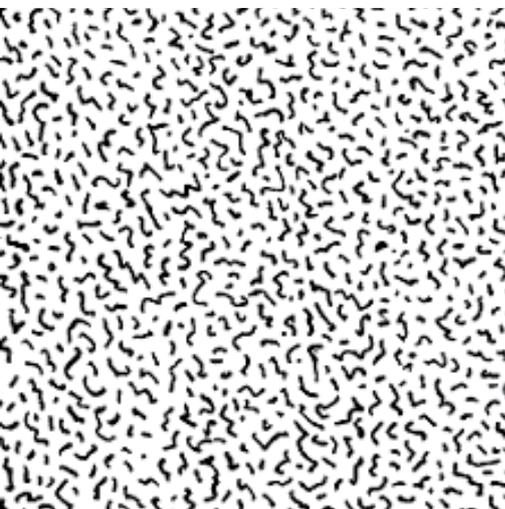
Ettore Sottsass



Kofferschreibmaschine „Valentine“ 1968



Treetops Floor Lamp, 1981, Paris



„Bacterio“, Laminated Print 1978

Der „Micky-Maus-Tisch“ für das Unternehmen Bonacina (1972) und der „Gelbe Sekretärsstuhl“ für Olivetti (1973) fügten seiner radikalen Abwendung vom traditionellen Entwurf ein Element der Ironie und des Humors hinzu.

1980 gründete er sein eigenes Unternehmen, die „Ettore Sottsass Associati“. Sehr erfolgreich war auch die 1981 von ihm gegründete Memphis-Design-Gruppe, ein Designbüro, das das Ende des ‚Internationalen Stils‘ verkündete und seinen Namen mit der Wende zum emotionalen Design und zur Postmoderne verknüpfte.

Im Jahr 1994 schuf Sottsass im Rahmen des Kunstprojektes BUSSTOPS, an dem auch Architekten wie Frank O. Gehry und Alessandro Mendini teilnahmen, eine vielbeachtete Bushaltestelle am Königsworther Platz in Hannover. Sie besteht aus 8 großen gelben Kreuzen als Symbol für das 20. Jahrhundert auf einem gesprenkelten Steinsockel und einem weißen Dach.

Ausstellungen über Sottsass' Lebenswerk gab es zum Beispiel auf der Biennale in Venedig im Jahr 1976, im Centre Pompidou in Paris (1994) und im Design Museum London 2007.

Ettore Sottsass starb in seiner Mailänder Wohnung an kardialer Dekompensation im Zuge einer Virusgrippe.

Quelle: wikipedia.de



Abat-Jour 2005



Tahiti Tischlampe, 1981



Memphis, Italien



"Königsworther Platz" BUSSTOP 1994

Quellen:

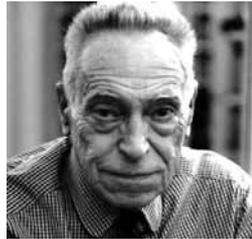
http://www.welt.de/lifestyle/article1509662/Der_Mann_der_Gegenstaende_fuehlte.html
http://de.wikipedia.org/wiki/Ettore_Sottsass
<http://www.markanto.de/Markanto-Store/uebersicht-nach-entwurfsjahr/Achtziger/Tahiti::804.html>
<http://www.studio-international.co.uk/studio-images/sottsass/2b.asp>
http://duckside.mandarinaduck.com/inspiring_arts/
<http://www.caustica.it/en/2009/04/luci-raffinaterefinet-lighting/>
<http://www.designzonoeloooshaus.at/pressefotos/memphis-fotos/index.html>

Achille Castiglioni

recherchiert von: Carolin Thieme

Biografie

- geboren am 16.2.1918
- Architekturstudium bis 1944
- gemeinsames Architektur-/ Designbüro mit seinen zwei älteren Brüdern
- 1956 ADI Gründung
- 1957 erste Ausstellung in der Villa Olmo in Como
- 1970-1980 Dozent für Industriedesign in Turin
- 1982-1986 Dozent für Raumgestaltung und Industriedesign
- gesamt gewann er neun mal den Compasso d'Oro
- einige seiner Entwürfe werden bis heute produziert
- auch heute findet man seine Werke noch im MoMA



Am 16. Februar 1918 wird Achille Castiglioni in Mailand geboren. Dort studierte er am Politecnico in Mailand Architektur und schloss sein Studium 1944 ab.

Bereits im Jahr darauf gründete er zusammen mit seinen Brüdern Livio (1911-1979) und Pier Giacomo (1913-1968) ein Architekturbüro. Die drei Brüder beschäftigten sich vor allem mit den Themen Urbanistik, Architektur und Design.

Im Jahre 1956 war Achille Castiglioni einer der Gründer von ADI (Associazione per il Disegno Industriale).

1957 fand in der Villa Olmo in Como die Ausstellung „Colori e forme nella casa d'oggi“ statt. Dort zeigten Achille und Pier Giacomo Castiglioni erstmals ihre legendären Ready-Mades.

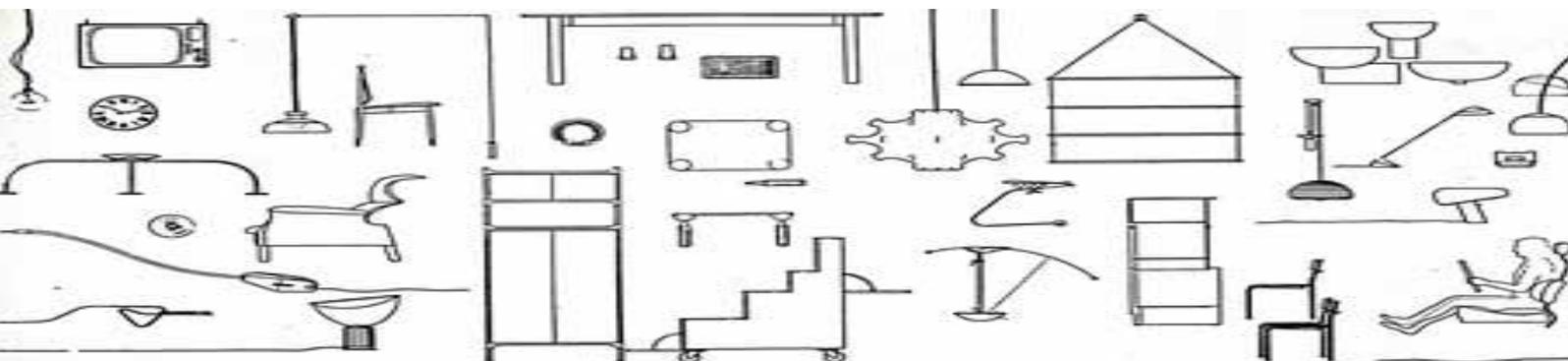
Zusammen entwarfen die Brüder nicht nur Möbelstücke, sondern auch Massenprodukte wie den Streckenschalter von VLM und die Radio-Plattenspielerkombination RR 126 für Brionvega.

Achille Castiglioni war außerdem Dozent für Innenarchitektur am Politecnico von Turin und Dozent für Industriedesign am Politecnico von Mailand.

Insgesamt umfasst Achille Castiglionis kreatives Schaffen rund 150 Objekte. Darunter Lampen, Stühle, Kameras, Telefone und Autositze. Viele seiner Objekte, wie seine Lampen „Arco“ und „Brera“, sind heute noch in Produktion.

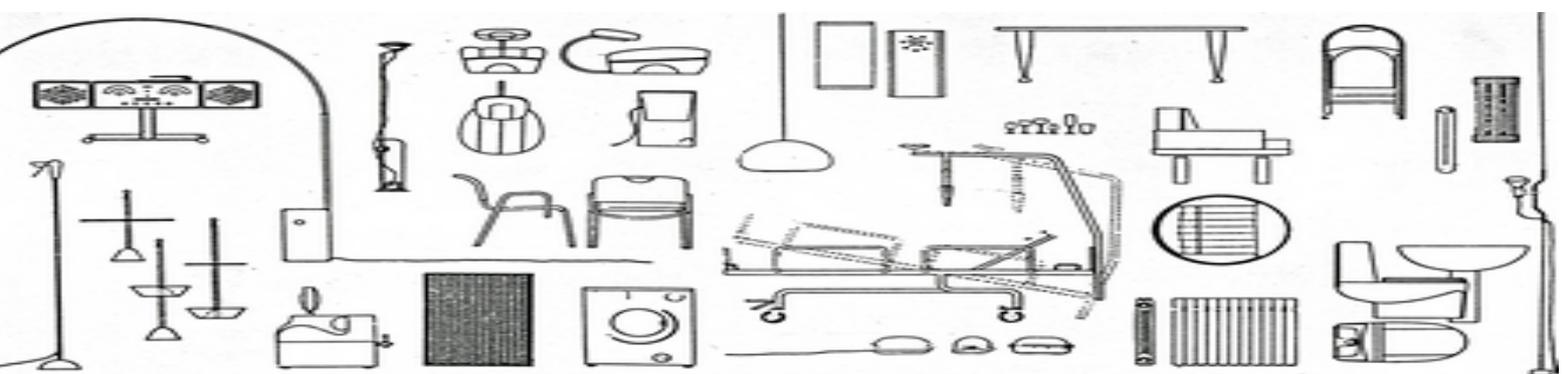
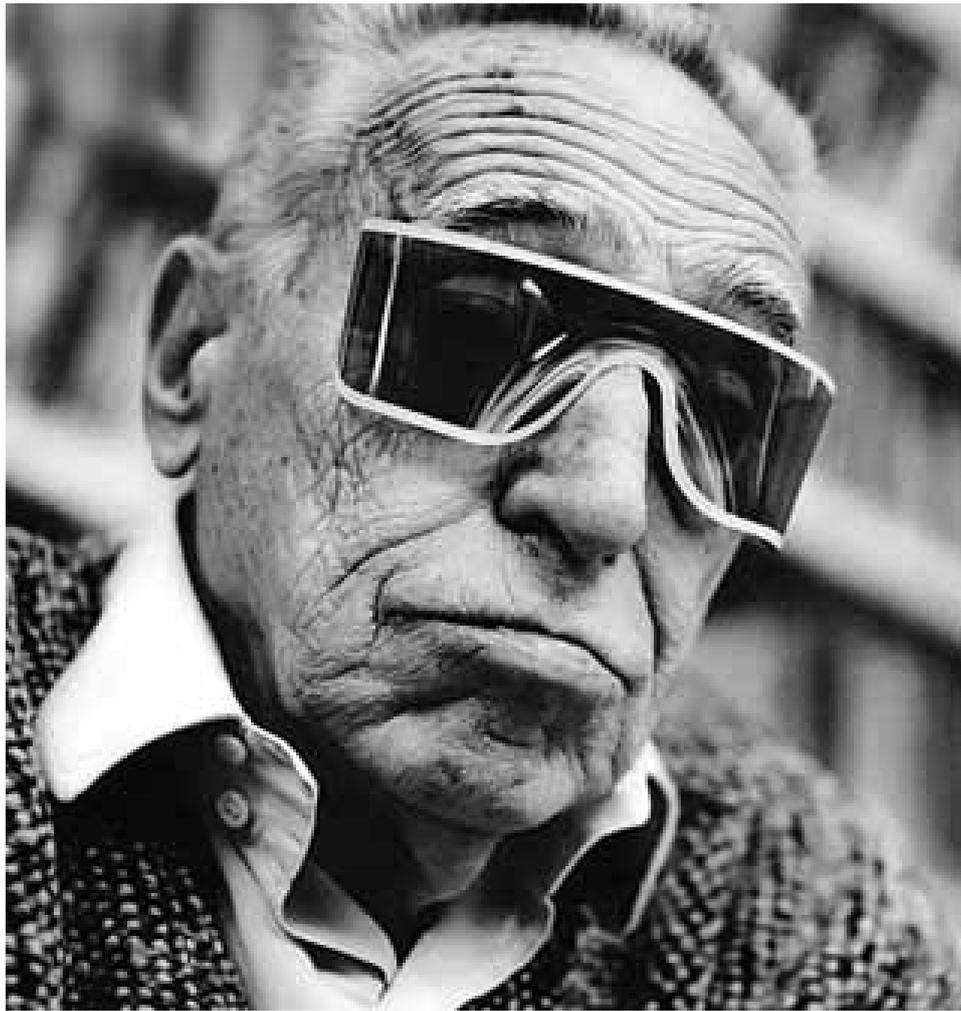
Bis zum Jahr seines Todes arbeitete Achille Castiglioni als Designer für Firmen wie Alessi, Olivetti und Zanotta.

Achille Castiglioni starb am 6. Dezember 2002 in Mailand.



„So einfach, so raffiniert-
das gefällt mir!“

Achille Castiglioni



Treckerhocker Mezzadro -
Ein Klassiker
Zu den wohl bekanntesten
Entwürfen Castiglioni's
gehört der Hocker
„Mezzadro“.

Castiglioni holte dazu
einen Traktorsitz
aus seiner gewohnten
Umgebung heraus und
verwandelte ihn in einen
bequemen Arbeitsstuhl,
der keineswegs an ein
Serienprodukt erinnert,
sondern vielmehr an
Handarbeit.



Mezzadro 1957



Lampadina 1972

„Lampadina“ ist ein Entwurf von 1972.
Die Leuchte besteht wie der Hocker
„Mezzadro“ aus bereits bestehenden
Objekten.
So wird ein Aluminiumtonband
als Aufwicklung für das Kabel
umfunktioniert.

Für den Hocker „Sella“ zum
Beispiel, zweckentfremdete
Castiglioni einen ledernen
Fahrradsattel. Aus diesem
Sattel entstand ein Objekt mit
völlig neuem Zweck. Inspiriert
dazu wurde Castiglioni durch
Telefongespräche. Weil er sich
während des Telefonierens gerne
hinsetzte, aber nicht ganz und
sich doch auch noch bewegen
wollte, kam ihm die Idee zu
„Sella“, einer praktischen
Stehhilfe.



Sella 1957

Designer mit Leib und Seele

Beim Entwerfen seiner Objekte dachte Achille Castiglioni weniger an den Endverbraucher, der sein Objekt schließlich kaufen sollte. Vielmehr war für ihn das Brainstorming, das Skizzieren und das Bauen von ersten Modellen das Spannendste an seinem Beruf.

Mit Begeisterung erfand er auch Namen für seine fertigen Objekte. Diese, genauso wie die Objekte selbst, spiegeln Castiglionis Verspieltheit wieder. Die Lampe "Arco" zum Beispiel heißt übersetzt "Bogen" und eine Lampe nannte er "Snoopy". Für Castiglioni waren die Namen seiner Objekte deshalb so wichtig, weil durch jene der Sinn des Objektes klar wird.



Arco 1962



Snoopy, 1967

Quellen:

www.achillecastiglioni.it

http://produktdesign.suite101.de/article.cfm/der_designer_achille_castiglioni

<http://www.kettererkunst.de/bio/achille-castiglioni-1918.shtml>

Wilhelm Wagenfeld

recherchiert von: Annabelle Klute



Biografie

15.04.1900: Wilhelm Wagenfeld wird in Bremen geboren

1914-1919: Ausbildung zum Industriezeichner im Zeichenbüro der renommierten Bremer Silberwarenfabrik Koch&Bergfeld gleichzeitig: Besuch der Bremer Kunstgewerbeschule

1919-1922: Stipendium an der Staatlichen Zeichenakademie Hanau

1923-1925: Staatliches Bauhaus Weimar

1924: Gesellenprüfung als Silberschmied und Ziseleur

1926-1930: Metallwerkstatt der Staatlichen Bauhochschule Weimar (ab 1928 als Leiter)

1930 Auflösung der Bauhochschule durch die Nationalsozialisten

ab 1931: Mitarbeit im Jenaer Glaswerk Schott&Gen.

1935: Übernahme der künstlerischen Leitung der Vereinigten Lausitzer Glaswerke

1942-1946: Kriegsdienst (mit Unterbrechungen)



Wilhelm Wagenfeld macht zunächst eine traditionelle Ausbildung. Erst als Industriezeichner, anschließend als Graveur und Ziseleur. Nach seiner Ausbildung beschäftigt er sich mit graphischen Arbeiten bevor er 1923 ans Staatliche Bauhaus nach Weimar geht.

Die Zeit am Staatlichen Bauhaus, wo er unter anderem László Moholy-Nagy und Walter Gropius kennenlernt, verändert seine Einstellung zur Gestaltung grundlegend.

Er verwirft seine bisherigen Arbeiten und beschäftigt sich fortan mit schlichter Formsprache und der Bedeutung der Funktion für das Design.

Wilhelm Wagenfeld versteht Design nicht als Ausdruck der eigenen Persönlichkeit sondern als Mittel, nützliche Gegenstände ansprechend zu gestalten.

1924 entwirft er die Bauhaus Leuchte, sein wohl bekanntestes Werk und eines der wenigen Bauhausmodelle, das in Serie gefertigt wird.

Nach der Auflösung der Bauhochschule in Weimar arbeitet Wagenfeld zunächst freiberuflich bis er 1931 einen Vertrag mit dem Jenaer Glaswerk Schott&Gen. abschließt. Hier beschäftigt er sich hauptsächlich mit feuerfestem Glas und seiner Verwendung als Kochgeschirr.

Ab 1935 arbeitet er für die Vereinigten Lausitzer Glaswerke (VLG) und saniert das Unternehmen durch die verstärkte Verwendung günstigen Pressglases zur Herstellung von Haushaltswaren. In dieser Zeit entsteht unter anderem Die Vorratsdosenserie „Kubus“, die heutzutage als Vorläufer der Tupperware verstanden werden kann.

Wilhelm Wagenfeld engagiert sich im sozialen Bereich, unter anderem für die Mitarbeiter der Vereinigten Lausitzer Glaswerke. Auch Künstlern und Publizisten, die sich aufgrund der politischen Situation in einer Notlage befinden, hilft er.



Eierkocher,
Jenaer Glaswerk Schott&Gen.,
1931

„Nicht vom Stuhl ist auszugehen,
sondern vom Sitzen,
nicht vom Glas,
sondern vom Trinken,
nicht von der Kanne,
sondern vom Halten und Gießen.
Nicht von der Lampe,
sondern vom Licht und Leuchten!“

Wilhelm Wagenfeld





Salz- und Pfefferstreuer
„Max und Moritz“,
Cromargan, Glas,
1954



Besteck „3600“,
Cromargan,
1953



1949-1977: Leiter des
Qualitätssektors Glas und Metall
bei der Württembergischen
Metallwaren Fabrik (WMF)

1954: Gründung der Wilhelm
Wagenfeld Werkstatt in Stuttgart

1952-1958: Zusammenarbeit mit
Peill&Putzler

1955-1974: Arbeiten für die Lindner
GmbH entstehen

1978: Schließung der Wilhelm
Wagenfeld Werkstatt

1980: neuauflage der Bauhaus-Leuchte

28.05.1990: Wilhelm Wagenfeld stirbt
in Stuttgart



Eierbecher,
Cromargan,
1954

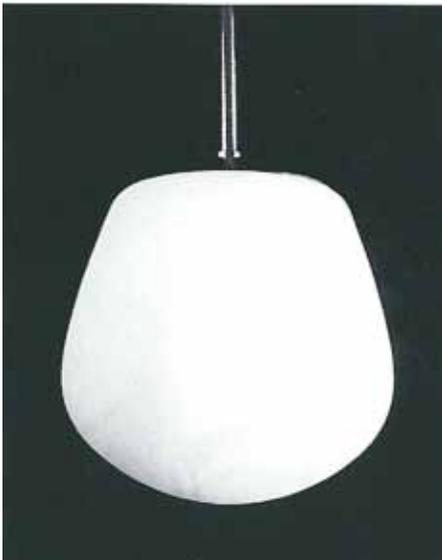
Butterdose,
Cromargan, Kunststoff,
1957



Kippscher,
Turmalinglas, Cromargan,
1965



Konfektdose,
Cromargan,
1953



Pendelleuchte „Düren“,
Opalglas, Peill&Putzler
1952

„Es ist nicht allein der
Zustand des Erstartrflüssigen,
das Durchsichtige,
das unsere Sinnenwelt mit
den Gläsern so eigenartig
bereichert,
stärker fast zieht uns
ihre Zerbrechlichkeit an
und das Behutsame,
das sein muß,
mit ihnen umzugehen.“

Wilhelm Wagenfeld



Unter dem Titel „Wesen und Gestalt der Dinge um uns“ publiziert Wagenfeld 1948 eine Sammlung von Aufsätzen, in denen er eine radikale Rückbesinnung auf das Qualitätsdenken fordert.

Ab 1949 arbeite Wilhelm Wagenfeld für die Württembergische Metallwaren Fabrik (WMF) in Stuttgart. Hier kann er einen großen Teil seiner Ansätze verwirklichen.

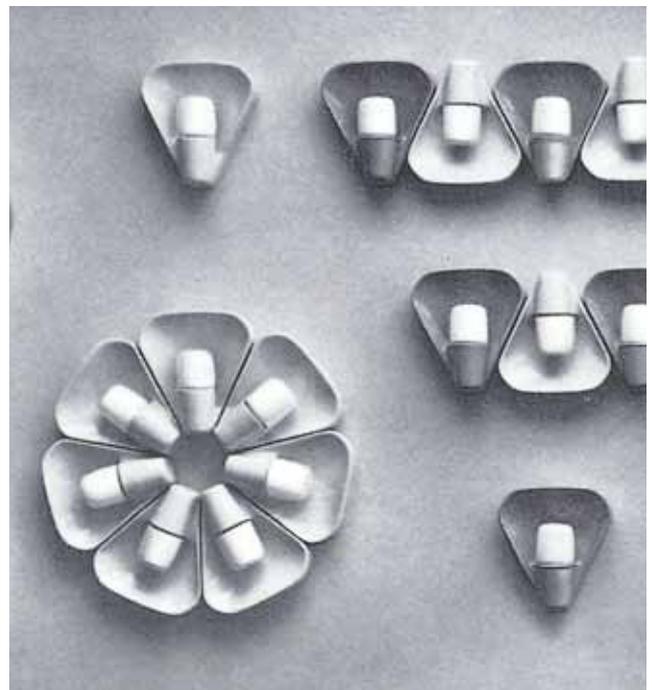
Wagenfeld entwirft hochwertige und ästhetische Gebrauchsgegenstände, die in Deutschland nach dem Krieg großen Absatz finden. Bei seinen Entwürfen achtet er in erster Linie auf die Qualität und Haltbarkeit der Produkt sowie auf eine günstige und sparsame Produktion. Sogar die Materialtrennung im Falle der Entsorgung wird von ihm berücksichtigt, ebenso wie die Möglichkeit, Produkte auch in Teilen nach zu ordern.

Wilhelm Wagenfeld ist ein Vorreiter in der Nutzung des Werkstoffes Cromargan. Er verwendet ihn für viele Behältnisse sowie Bestecke.

Aufgrund von Meinungsverschiedenheiten distanziert sich Wilhelm Wagenfeld von WMF und gründet 1954 seine eigene Werkstatt. Hier arbeitet er für verschiedene Auftraggeber, von Rosenthal über Lufthansa bis Braun.

Wagenfeld ist zeitlebens fasziniert von den Werkstoffen Glas und Keramik. Unter anderem aus diesem Grund beschäftigt er sich fortan sehr viel mit Leuchten sowie mit dem Leuchtmittel an sich.

Er entwirft unterschiedlichste Leuchten für Peill&Putzler sowie Lindner GmbH. 1970 entwickelt er die Glühbirne „Elroyal“, wodurch der Einsatz von Leuchtengläsern überflüssig wird. Glühlampe und Fassung gehen eine Einheit ein und setzen somit neue Maßstäbe.



Glühlampe „Elroyal“ und Anwendungsbeispiel,
Lindner GmbH,
1970

Quellen:

„Wilhelm Wagenfeld: gestern, heute, morgen - Lebenskultur im Alltag“
Wilhelm Wagenfeld Stiftung, 1995 „1950-1975 Wilhelm Wagenfeld und
WMF“Museum Künstlerkolonie Darmstadt, 2005 „Wilhelm Wagenfeld (1900-1990)“
Wilhelm Wagenfeld Stiftung, 2000

Michele De Lucchi

recherchiert von: Antonia Vieth



Biografie

8. November 1951: Michele De Lucchi wird im norditalienischen Ferrara geboren und wächst in Vicenza und Padua auf

1969 - 1975: Architekturstudium an der Kunsthochschule Florenz

1973: Gründung der Gruppe Cavart in Padua

1976 - 1977: Lehrtätigkeit an der Kunsthochschule Florenz im Bereich Industriedesign

ab 1977: Designarbeiten für Alchimia und Olivetti

1981: Gründung der Gruppe Memphis mit Ettore Sottsass und Barbara Radice, Designarbeiten für Memphis

1990: Gründung der eigenen Firma Produzione Privata

1998: Gründung der eigenen Firma „amdl“ („architetto Michele De Lucchi“)

ab 2001: Professur an der Universität Venedig

2006: Verleihung Ehrendoktorwürde der Kingstone University in London.



Stuhl „First“ für Memphis, 1983
Hängeleuchte „Giona“ für Produzione Privata, 2007

Michele De Lucchi (* 8. November 1951 in Ferrara; lebt in Mailand) gehört in den 1980er Jahren neben Ettore Sottsass zu den Vertretern der experimentellen Bewegungen Cavart, Alchimia und Memphis. Die Produkte, die für Memphis entstehen, besitzen schrille Farben und außergewöhnliche Dekore und brechen bewusst mit den in den 1970er Jahren vorherrschenden Regeln des Funktionalismus. In dieser Zeit entwickelt Michele De Lucchi unter anderem den Tisch „Kristall“ und die Leuchte „Oceanic“.

Memphis hat versucht, „(...) nicht den Designer in den Dienst der Industrie (...), sondern die Industrie in den Dienst des Designers (zu stellen).“ In Italien waren dafür günstige Bedingungen geschaffen durch Kleinunternehmer und Handwerker, die Produkte realisierten, die Großunternehmer verweigert hätten. Nach seiner Arbeit für Memphis, ist Michele De Lucchi für die Gruppe Alchimia und das Elekrounternehmen Olivetti tätig.

Ab Mitte der achtziger Jahre verwendet Michele De Lucchi eine zunehmend technische Designsprache. In dieser Zeit entsteht die Tischleuchte „Tolomeo“, die er 1986 zusammen mit Giancarlo Pissina für „Artemide“, ein italienisches Lichtdesign-Unternehmen, entwirft.

Die Leuchte wird zur bekanntesten und meistverkauften Leuchte der Gegenwart und Michele De Lucchi gewinnt 1989 den italienischen Industriedesignpreis Compasso d'Oro für die „Tolomeo“.

Die Technologie der „Tolomeo“ ist einfach lesbar, verständlich und vertraut.

Ab 1986 wendet sich Michele De Lucchi der Architektur zu und entwirft in Japan Büro- und Apartmenthäuser, da er dort experimentell vorgehen und dabei seine eigene Architektursprache entwickeln konnte.



Beistelltisch „Kristall“ 1981 für Memphis, 1981
Leuchte „Oceanic“ für Memphis, 1981



„(...) und so glaube ich, daß das Design zum Ziel hat, Wünsche und Ansprüche der Menschen zu erwecken.“

Michele De Lucchi, in einem Interview, 1993.
Michele De Lucchi, hg. von Alex Buck, Matthias Vogt, Berlin, 1993, S. 89.



„(...) Leuchten sind der Gegenstand, mit dem ich mich am liebsten beschäftige.“



In Deutschland wurde er bekannt durch die Innenraumgestaltung der Filialen der Deutschen Bank, der Reisezentren der Deutschen Bahn und des Neuen Museums in Berlin.

1990 und 1998 gründet er seine beiden Firmen Produzione privata und amdl, für die er den Großteil seiner Produkte produziert.

Michele De Lucchis Gesamtwerk zeichnet sich durch verspielte Formen, den häufigen Einsatz von Holz und eine Mischung aus industrieller Präzision und handwerklicher Ursprünglichkeit aus.

Ich habe bisher noch kein künstliches Material gefunden, das ähnlich angenehm, wertvoll und elegant ist wie Holz.

„Nach einer Weile (...) habe ich verstanden, dass das Licht von Außenleuchten, wenn es in den dunklen Himmel gehalten wird, verschwindet. (...) Ich habe mir also gedacht, dass ich das Licht wieder herunterhole, zurück auf die Erde (...). Schließlich erschien es wie das Blatt einer Palme.“



Straßenlaterne „Palme“ für Artemide, 2000
 „Noto“ für Artemide
 Hängeleuchte „Castore“ für Artemide, 2003



Hockerstapel „Bisonte“ für Produzione Privata, 2005
 Stuhl „Kaleidos“ für Caimi Brevetti, 2005-2008
 Ministry of Internal Affairs of Georgia and Patrol Police Headquarter Tbilisi
 (Georgia), 2006-2009



Schrank „Estense“ für aMDL, 2009

„Ich will besser werden im Erkennen jener Art von Glücksgefühl, das gestalteten Dingen innewohnen kann (...)“

Quellen

Wikipedia

<http://www.amdl.it/en/index.asp>

<http://deu.archinform.net/arch/18344.htm>

http://www.designlines.de/im_gespraech/Michele-De-Lucchi_894397.html?bildnr=1

<http://www.dz-licht.7thsense.de/de/marke/designkompetenz/designer/michele-de-lucchi-gerhard-reichert.html>

Michele De Lucchi, hg. von Alex Buck, Matthias Vogt, Berlin, 1993.

Hans Höger, Michele De Lucchi. Architektur - Innenarchitektur - Design, Stuttgart, München, 2001.

Droog

recherchiert von: Jonas Rebbelmund

Geschichte

1993 Droog wird von Renny Ramakers und Gijs Bakker gegründet. Gemeinsam organisieren sie eine Ausstellung über 14 Produkte auf der Mailänder Möbelmesse.

1994 Droog nimmt wieder an der Mailänder Möbelmesse teil. Von nun an stellen sie jährlich in Mailand aus. DMD beginnt damit, Designstücke von Droog herzustellen und zu verkaufen.

1995 In Zusammenarbeit mit jungen Designern der Delft University entsteht die Dry tech I collection.

1997 Zusammenarbeit mit Rosenthal, einem deutschen Porzellanhersteller. Das Utrechter Centraal Museum erweist alle Droog-Produkte von 1993 bis 1996 und publiziert das Buch „Droog Design“.

1999 Zusammenarbeit mit Mandarin Duck, Flos, Salviati, We and Levi Strauss.

2002 Das Buch „Less + More, Droog Design in context“ von Renny Ramakers erscheint.



Die achtziger Jahre werden einmal als absoluter Tiefpunkt in die Geschichte der Gestaltung eingehen: Die elaborierten Scherze des postmodernen Designs sickerten in die Massenästhetik durch. Es gab Salzstreuer und Trinkbecher mit Mickymaus-Ohren, die Autos wurden erst schockhaft kastig wie fahrendes Toastbrot und danach so kugelrund und kulleräugig, als handelte es sich bei ihnen um mechanische Dackelwelpen.

Die bisher angenehm schweigsame Objektwelt begann seltsame Witze zu erzählen: Die Lampe hatte einen stromleitenden Mäuseschwanz, die Alessi-Teekanne trug eine goldene Metallmütze, an deren Bommel man sich die Finger verbrannte, wenn man, auf einem Sofa in Lippenform sitzend, den Tee in eine Tasse goß, deren Henkel wahlweise die Form einer Pfote oder eines Kuhschwanzes angenommen hatte.

Es war kein Wunder, daß Anfang der neunziger Jahre eine Bewegung entstand, die dem Humorsumpf des Alltagsdesigns eine provokante Trockenheit entgensetzte. „Droog Design“ wurde - ähnlich der Memphis-Gruppe um Ettore Sottsass Anfang der achtziger Jahre - als Reaktion auf die herrschende Designwelt gegründet.

Die Chef-Droogisten Gijs Baker und Renny Ramakers präsentierten 1993 auf der Mailänder Möbelmesse Objekte junger holländischer Designer, die zwischen den kunstgewerblichen Ausläufern des Achtziger-Jahre-Designs wie ästhetische Sprengsätze wirkten: ein Bücherregal aus Packpapierstreifen und Multiplex, eine Kommode aus gefundenen alten Schubladen, die nur von einem Juteband zusammengehalten wird - simple Objets trouvés, die an den Pioniergeist früher Ikea-Kisten und an die improvisationsfreudige Sperrmüllkreativität der sechziger Jahre erinnerte.

Folding bookcase von Jan Konings und Jurgen Bay
1991

„From imperfection must come beauty“

Renny Ramakers

Was die Objekte verband, war kein Stil, sondern eine Haltung: ein minimalistischer, nonchalanter, trockener Humor, der auch in der Selbstbezeichnung als „Droog“ zum Ausdruck kam (was mit dem norddeutsch nöhlenden Wort „dröge“ nur unzureichend übersetzt wäre).

Tejo Remys mittlerweile legendäre Chaos-Schrankskulptur aus zusammengebundenen Schubladen eröffnet auch die Münchner Schau; was in den weiten Raumfluchten folgt, ist eine Odyssee im Wohnraum. Die Droog-Designer durchforsten das Bestehende und schrauben billige Werkstoffe und Fundsachen mit einer hysterischen Präzision zu nie gesehenen Formen zusammen.



85 Lamps von Rody Graumans 1993



Tree-trunk bench von Jurgen Bey 1999

Droog Design lebt vom Junk Space, vom Industriemüll, vom Überfluß der demodierten Formen: Tejo Remy stattet zwölf leere Milchflaschen mit Glühbirnen aus und hängt sie so auf, daß sie wie eine edel minimalistische Skulptur aussehen - was auch ein ironischer Kommentar auf den Minimal Chic der frühen Neunziger ist, in dem nichts so teuer war wie die äußerste Reduktion von Form und Material. Gleichzeitig schwingt in der Milchleuchtenskulptur die Tradition von Ready-made und Pop mit, das Talent, aus Alltagsabfall hochästhetische Formen zu destillieren.

Hella Jongerius erfindet ein Waschbecken, das an die surrealen Welten von Matthew Barney erinnert. Keine Keramikschüssel hängt dort an der Wand, sondern ein weich wabbelnder Gummibottich, der mit der doppelten Konnotation des Beckens als Schüssel und Körperteil spielt und eine seltsam verquere Erotik produziert.

Ein Höhepunkt der Guerrilla-Ästhetik von Droog ist Claudia Linders Mini-Kleid, das nur aus zusammengenähten Kleider-Etiketten besteht. Zusammen ergeben diese Etiketten einen surrealen Text: Hauteng über den Körper der Trägerin laufen die Namen der Designer wie ein Adreßbuch, eine Liste verflossener Geliebter oder gescheiterter Selbsterfindungen: „Helmut Lang - Ralph Lauren - Kenzo - Jean Paul Gaultier - Comme des Garçons“.





Auch das Ornament ist für Droog-Designer kein Verbrechen, sondern ein Versprechen: Eine Heizung wuchert wild wie ein Pariser Balkongitter über die weiße Wand, Badezimmerkacheln platzen auf wie ein „Concetto Spaziale“ von Lucio Fontana. Am klaffenden Reiß kann man sein Handtuch aufhängen; so entsteht beiläufig der eleganteste aller denkbaren Badezimmer-Haken.

Gerade diese Objekte wirken wie späte Vertreter jener „Sprezzatura“, die der italienische Renaissance-Theoretiker Baldassare Castiglione zu einer Grundvoraussetzung für gesellschaftlichen Erfolg erklärte. Im „Cortigiano“ empfiehlt er, höchst kunstvolle Dinge – ein geschliffenes Gedicht, eine schlagfertige Bemerkung, eine virtuose Geste – so lange einzustudieren, bis man sie mit einer beiläufigen Lässigkeit vorführen kann, die den Ruf von Genialität fördert.

Chest of drawers von Tejo Remy 1991





Züge dieser Sprezzatura prägen zahlreiche Wohnerfindungen von Droog. Jürgen Bey, der auch die Ausstellungsarchitektur entworfen hat, läßt für sein Lichtobjekt „Shade Shade“ eine schnörkelelige kleine Stehlampe in einer opaken Plexiglashülle verschwinden, die streng minimalistisch im Raum hängt; erst wenn das Licht angeschaltet wird, strahlt die verbommelte Gemütlichkeit aus der futuristischen Plastikhülle hervor wie ein feixender Pensionär, der aus einer Raumkapsel herauswinkt.

Droog-Designer sind Manieristen. Nicht die Klarheit klassisch-zweckmäßiger Formen ist ihre Sache, sondern die Überraschung, die haptische Sensation, das ungeahnte Erlebnis von aparten Materialien und Formen, der surrealistische Schock. Ein naturbelassener Baumstamm, auf den barocke Stuhllehnen genagelt werden, stellt eine Sitzbank dar, ein Klebeband mit aufgedrucktem Antikmuster wird zum Instant-Bilderrahmen.

links: Milk bottle lamp von Tejo Remy 1991
rechts: Flexlamp von Sam Hecht 2004



Anders als das Scherzartikeldesign der Achtziger ist „Droog“ aber kein bloßer Klamauk fürs Auge, sondern eine Herausforderung der taktilen Wahrnehmung. Nina Farkache baut eine Bank, auf der die harten Sitzkissen auf Glasmurmeln gebettet sind, man wagt es kaum, sich auf die fragile Installation zu setzen - und auch diese Scheu vor der Berührung ist Teil des Spiels; wer sich doch ins Murmelbett begibt und auf der Bank herumschlingert, hat ein Sitzenerlebnis, das weder Schaukelstühle noch Wasserbetten bieten.

oben: Soft washbowl von Hella Jongerius 1997
unten: Rag chair von Tejo Remy 1991



Quellen:

<http://www.droog.com/>

<http://www.designmuseum.org/>

„Less + More - Droog Design in context“ Renny Ramakers 2002

Text:

<http://www.faz.net/s/RubCC21B04EE95145B3AC877C874FB1B611/Doc~E0B7B9AA290DC4051A370477EE3535646~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

Richard Sapper

recherchiert von: Wei Hsu



Biografie

1932 in München geboren. Er studierte von 1952 bis 1956 an der Universität München Betriebswirtschaftslehre. Nach seinem Studium war er bis 1958 in der Designabteilung bei Mercedes-Benz in Stuttgart tätig. 1958 übersiedelte Sapper nach Mailand, dort entwarf er bis zum Ende der 1960er-Jahre Gebrauchsgegenstände für renommierte Unternehmen wie La Rinascente oder Alessi, sowie für verschiedene Designstudios.



Tizio Lamp

Die Lampe ist in 1972 für Artemide gestaltet. Mit der Idee, eine funktionale und innovative darzustellen.

Absolute Mobilität und Ausgeglichenheit. Ohne komplizierte Verkabelung auskommen. Durch ausgeklügelte Verteilung ist Tozio völlig beweglich und immer im Gleichgewicht bleibt.



Es schneidet den
Espresso ab und führt ihn
zurück.

Espressokanne 9090

ist in 1979 für die italienische Firma Alessi entworfen. Der Form erinnert sich an einen minimalistischen Dampfkessel. Der Ausguss ist in Form eines Dreieckes, damit er schneidet den Espressotropfen ab und führt ihn in die Kanne zurück.

Wasserkessel



ist in 1984 für Alessi gestaltet.
Die Flöte aus Messing erzeugt eine Melodie, sobald das Wasser kocht.
mit melodischer Flöte, in Anlehnung an die Geräusche der Boote und Frachtkähne auf den Rhein.

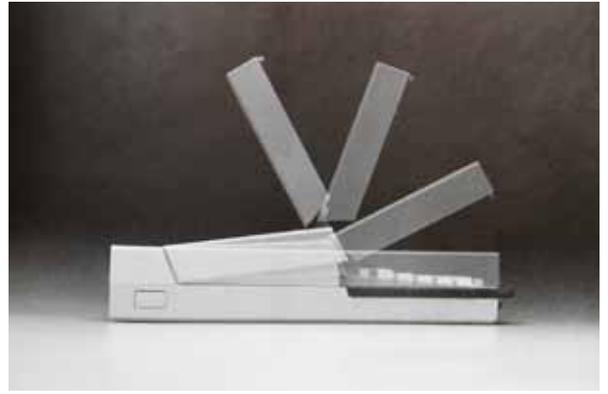
Spaghetti-Gabel

„Gabel zur Erleichterung des Spaghetti-Essens, speziell für Deutsche“
Sie ist funktioni-
oniert nach dem Brummkreiselpinzip.
Beim Herunterdrücken spult die Gabel die Nudeln auf



Minitimer

wurde 1971 für Terraillo entworfen.
Man kann die verbleibende Zeit durch das ausgeklügelte Design sowohl von der Seite als auch von oben abgelesen werden.
Technologie und Stil kongenial verbindet.
sieben Zentimeter im Durchmesser.
in den Sammlungen des MoMA in New York und Centre Pompidou in Paris



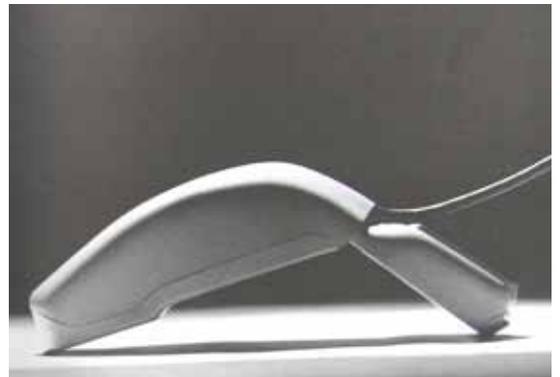
PC Convertible

wurde 1986 von Richard Sapper und Colleene Sweeney vom IMB Designcenter zusammen gearbeitet.



Grillo

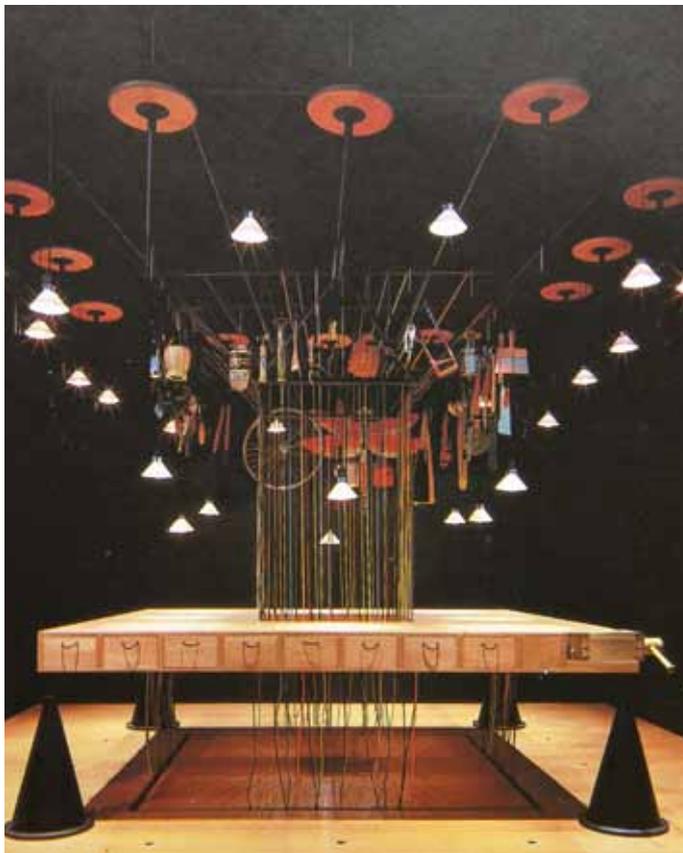
ist in 1966 bei Siemens produziert worden. Das Telefon hat eine Form, wie PC-Maus. Sobald man Grillo zur Hand nimmt, klappt das Mikrofon des Fernsprechers auf. Paradoxe Gestaltung.



Kofferradio

in 1963 mit Marco Zanuso für Brionvega gemeinsam gestaltet. Linker Teil ist der Lautsprecher mit Lautstärkereglern und ein versenkbarer Tragegriff; rechts alle übrigen Steuerelemente, die Skalen, Klangregler und Teleskopantenne. Nicht mehr grau, sondern fabig und hat eine Form wie Würfel.

Fahrrad mit Regenschutzschirm
 Der Schirm läßt sich in wenigen
 Sekunden aufklappen und nach
 Gebrauch eben so schnell wieder
 in einem Textilfutteral
 verstauen.
 Im Jahr wurde der Prototyp 1979
 in Mailand gezeigt.



Rumpus-Room

inspiriert vom Hobby- oder
 Freizeitraum.
 Alles Dinge, die gerade nicht
 gebraucht werden, sind an der
 Decke aufgehängt.
 Alles möglich.
 In nordamerikanischen Häusern sind
 denses Räume für typisch männliche
 Aktivitäten.

Nena
 Ein Klapp-Armlehnstuhl.
 wurde 1984 für B&B
 Italia entworfen.
 aus Kunststoff,
 glasfaserverstärkt.
 (P.R.F.V. Rohr) ;
 Aluminiumdruckguß,
 lackiert; Sperrholz;
 Leder oder Stoffbezug



us Kunststoff, glasfaserverstärkt.
 P.R.F.V. Rohr) ;
 Aluminiumdruckguß, lackiert;
 Sperrholz; Leder oder Stoffbezug

Verner Panton

recherchiert von: Lisa Maria Wandel



Biografie

Verner Panton wird am 13. Februar 1926 in Gamtofte, Dänemark geboren. Nach der technischen Schule studierte er Architektur an der königlichen Kunstakademie in Kopenhagen. Von 1950 bis 52 arbeitete er im Büro von Arne Jacobsen. 1955 produzierte der Möbelhersteller Fritz Hansen erste Stuhlentwürfe Pantons in Serie. Ein Jahr später reicht er den Entwurf für seinen ersten Freischwinger aus Sperrholz ein. 1958 stattet er ein Restaurant in Langeso mit den Tütenstühlen aus - die Gäste sind schockiert. 1959 beginnt er mit PlusLinje (Möbel), Unika Vaev (Stoffe), Louis Poulsen (Lampen) zusammenzuarbeiten. 1963 zieht Panton nach Basel und beginnt die Zusammenarbeit mit Hermann Miller/Vitra. 1965 produziert Thonet den S-Chair, den freischwinger aus gebogenem Schichtholz. 1967 wird der Panton-Stuhl der Öffentlichkeit vorgestellt. 1968 konzipiert Panton die Einrichtung für das Spiegel-Verlagshaus in Hamburg. Im Louvre in Paris präsentiert er den Living Tower. 1970 ist er für die Visiona-2-Ausstellung auf der Kölner Möbelmesse verantwortlich.



Restaurant in Langeso, alles ist aufeinander abgestimmt.



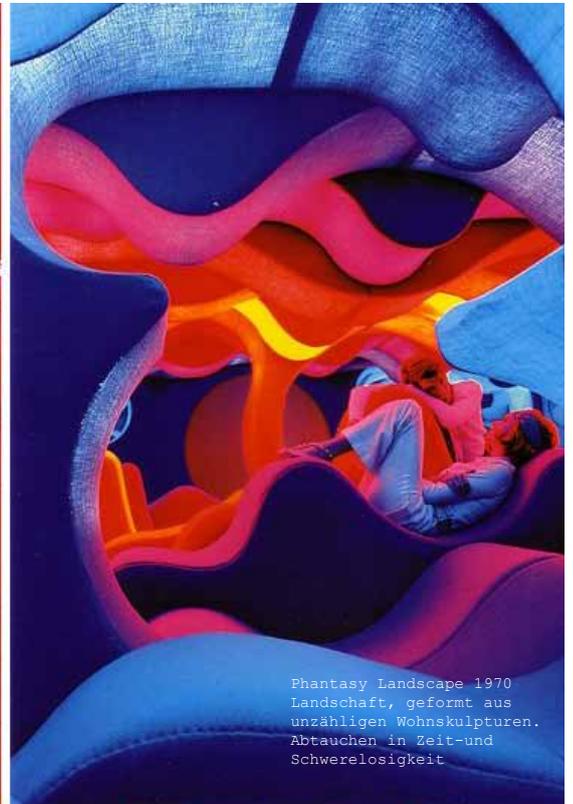
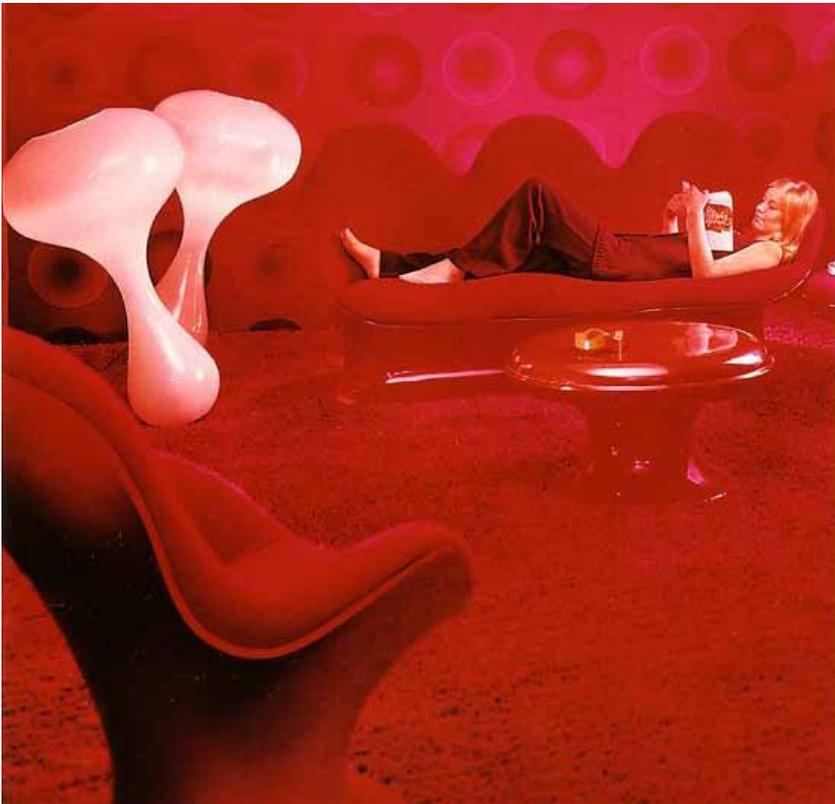
Der Panton Chair
Alles aus einem Guss

Die Zusammenarbeit mit Mira-X fängt an. 1973 beginnt er mit der Ausgestaltung des Gruner & Jahr-Verlagshauses in Hamburg. Ein Jahr später produziert Fritz Hansen die Sitzmöbel 1-2-3. 1977 bringt Louis Poulsen die Leuchterserie VP-Europa heraus. 1984 wird das Zirkusgebäude in Kopenhagen nach einem Farbkonzept von Panton gestaltet. Er erhält eine Gastprofessur an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach. 1994 entwirft Panton für Ikea den Stuhl Vilbert. 1995 beginnt die Zusammenarbeit mit VS-Möbel. Verner Panton stirbt am 5. September 1998 in Kopenhagen.

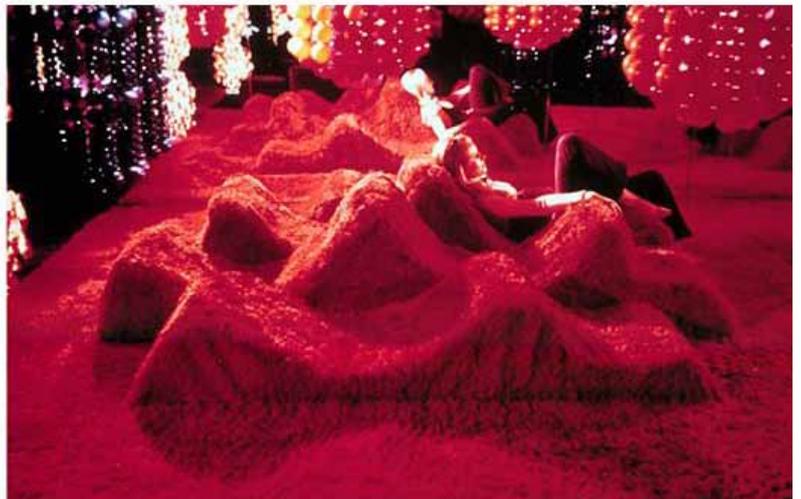
„Starke Wirkung von Farben und Formen. Verner Pantons Entwürfe bringen unterbewusste Empfindungen hervor.“

„ Der Hauptzweck meiner Arbeiten ist, die Leute anzutreiben. Und Ihre eigene Vorstellungskraft zu nutzen“

Quelle oder Autor



Phantasy Landscape 1970
Landschaft, geformt aus unzähligen Wohnskulpturen.
Abtauchen in Zeit- und Schwerelosigkeit





Restaurant Varna in Aarhus 1970



Panton Nudes , Poster



Kantine des Spiegel Verlags 1969

„Starke Wirkung von Farben und Formen.Verner Pantons Entwürfe bringen unterbewusste Empfindungen hervor.“

Pantons Stil

Pantons Entwürfe waren Prototypisch für die psychodelischen designs der 70er. Panton hat stets alles bewusst aufeinander abgestimmt (Möbiliar; Stoffe und Beleuchtung), somit entstanden Dynamische Gesamtkunstwerke.

Viele seiner Kunstwerke wirkten als Raumsulpturen. Panton wählte für seine Entwürfe klare Farben aus dem kompletten spektrum des Regenbogens aus. Er war fasziniert von den Möglichkeiten der neuartigen Kunststoffe, Panton war immer ein Schritt voraus, dadurch schockierte er den Betrachter auch des öfteren.

Pantons Visionen und Ziele

Panton wollte die Vollständige Verschmelzung von Funktion und Raumeinheiten durch das Aufheben der traditionellen Dreiteilung des Raumes, also Boden- Decke- Wände erreichen.

Entspannung stellt sich Verner Panton so vor: Abtauchen in Zeit- und Schwerelosigkeit.



Amöben 1969/70



Stuhl Vibert, für IKEA



Living Tower Idee: Vielzahl an neuen Sitz/ Liegemöglichkeiten schaffen

Kunst und Wirklichkeit

„In den 60er Jahren ist eine Annäherung zwischen Kunst und Design zu beobachten, die in der Pop-Art ihre deutlichsten Ausprägungen fand. Pantons Einrichtungskonzeptionen, die eher den Charakter von Environment annahmen, sind Produkt dieses Bewusstseins.“

Bärbel Birkelbach, 2000



Quellen:

Buch: 50 Design Klassiker des 20. Jahrhunderts
http://v/de.wikipedia.org/wiki/Verner_Panton
<http://www.vernerpanton.com/>

Konstantin Grcic

recherchiert von: Fei Shan



Biografie

1965: Konstantin Grcic wird in München geboren

1988 - 1990: Studium an Royal College of Art in London in Design

1991: In München gründet er 1991 ein eigenes Büro

1998: gestaltet Konstantin Grcic für Flos die robuste Kunststoff-Lampe „Mayday“, die prädestiniert dazu ist, überallhin mitgenommen zu werden, und die an ihrem großen Haken überall leicht aufgehängt werden kann.

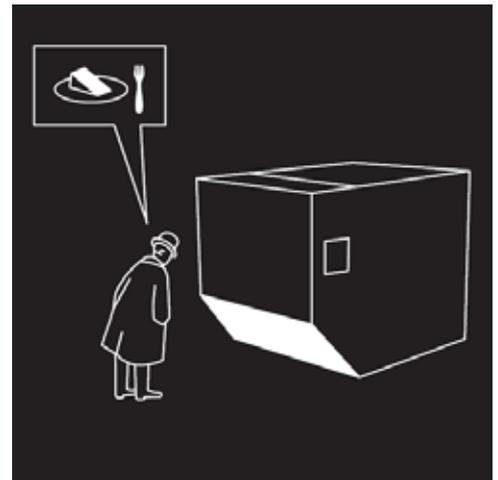
2000: Entwirft Konstantin Grcic den Sessel „Chaos“, der schräg steht, aber nur scheinbar umzukippen droht.

2002: Entsteht der Beistelltisch „Diana“, aus einer senkrechten und zwei waagrechten Metallplatten.

2003: Der Abfalleimer „Tip“ ist aus Kunststoff, dessen Hebelmechanismus für den Deckel Konstantin Grcic einfach nach außen verlegt.

2003: Konstantin Grcic entwirft den Stuhl „One“, der aus einem Gerüst aus Metallstäben besteht, das wie das rudimentäre Bestandteil eines Sessels wirkt, und auf einem Betonsockel angebracht ist.

Er arbeitet als Industriedesigner für die Firmen Agape, Authentics, Classicon, Driade, Flos, Iittala, Krups, Lamy, Magis, Moormann, Moroso, Muji, Plank, SCP und Thomas/Rosenthal.



Ideenskizze von

„Sein Entwürfe sind am besten als karg, simple und minimalistisch beschrieben.“

<http://www.kettererkunst.de>



chair_One Stuhl 2004 die-cast Aluminium



MAYDAY die Handlampe 1998 polypropylene Flos

Multifunktional und schlicht spendet sie überall dort Licht, wo es gebraucht wird. Die Leuchte „Mayday“, die Konstantin Grcic 1998 für den italienischen Leuchtenhersteller Flos gestaltete, wird ihrem Besitzer schnell zum ständigen Begleiter, ganz gleich ob beim Handwerken oder als Allround-Leuchte im Wohnraum. Denn „Mayday“ funktioniert als Decken-, Pendel- und Bodenleuchte gleichermaßen. Ermöglicht wird dies zum einen durch den kegelförmigen Schirm aus robustem Polypropylen, den man bequem neben sich abstellen kann, zum anderen durch den Griff, an dem man die Leuchte tragen oder auch aufhängen kann. Der in den Farben Orange, Blau und Schwarz erhältliche Griff dient zugleich als Kabelaufwickler, ebenso ist hier die Bedientaste angebracht. Mit einer Kabellänge von 4,85 m und einem Gewicht von 900 Gramm bietet sich „Mayday“ für den Transport und den kreativen Einsatz geradezu an.

Das Klassikerpotenzial des schlichten und dennoch raffiniert-intelligenten Designs wurde schnell erkannt. So wurde die „Mayday“-Leuchte 2001 mit dem Compasso d'Oro ausgezeichnet und ist inzwischen fester Bestandteil der Sammlung des Museum of Modern Art in New York.

Quelle: <http://www.designlines.de>

Architectural Hertz Spot Flos





MAGNUM Decken- oder Wandstrahler 2000 die-cast aluminium Flos

Quellen:

<http://www.stylepark.com>

<http://www.kettererkunst.de>

<http://www.konstantin-grcic.com/>

<http://www.designlines.de>

george nelson

recherchiert von: johannes sobeck



biografie

1908 geboren in connecticut

ab 1924 architekturstudium an der yale university

ab 1934 autor für architektur- und designzeitschriften

ab 1945 design direktor bei herman miller

ab 1947 eigenes büro in new york

ab 1952 produktion der bubble lamps

1986 gestorben in new york

george nelson studierte architektur an der yale university von 1924 bis 1928. Ein stipendium führte ihn von 1932 bis 1934 an die american academy in rom. er machte als mitherausgeber, associate editor, 1935-1943 und consultant editor, 1944-1949) der zeitschriften „architectural forum“ und „fortune“ auf sich aufmerksam. nelson avancierte in den folgejahren zu einem der einflussreichsten designtheoretiker der usa. er wurde 1945 design director für herman miller, eine position, die er bis 1972 innehatte. paralell dazu gründete er 1947 gemeinsam mit gordon chadwick ein büro für industriedesign. george nelson konnte charles und ray eames langfristig an herman miller binden. während nelsons tätigkeit bei miller gelangten die eames' zu ihren größten erfolgen.

george nelsons eigene entwürfe waren insbesondere im büromöbelbereich wegweisend. heute zählen der coconut chair, das marshmallow sofa und die wand- und tischuhren zu den bekanntesten entwürfen nelsons. seine gestalterischen freiheiten leitete er aus der erkenntnis ab, dass die menschlichen bedürfnisse vielfältig, oft unverhersehbar und kaum quantifizierbar, aber dafür komplex, subtil und mysteriös sind. george nelson erhielt zahlreiche preise und auszeichnungen.

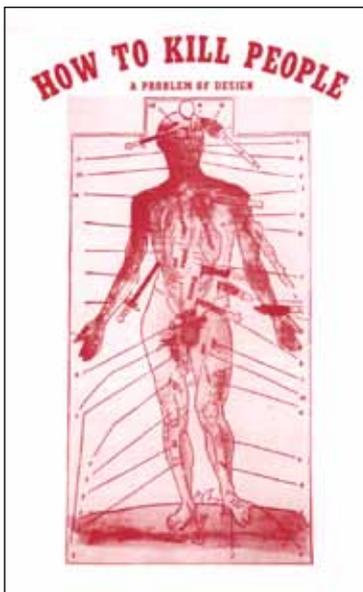
quelle: wikipedia.de

„was du machst, ist wichtig.
design ist ein integraler
bestandteil des geschäfts.
das produkt muss ehrlich sein.
du entscheidest, was du machst.
es gibt einen markt für gutes de-
sign.“

george nelson, „foreword“ in: the herman miller collection, 1948



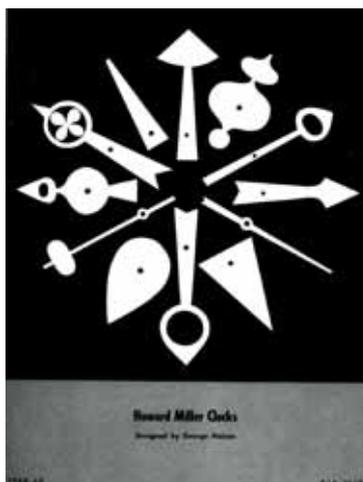
plattform bench, 1946



vortrag, 1960



werbung



katalog



werbung

der theoretiker, publizist und manager

autor für fortune magazine

autor für pencil points

autor für architectural forum

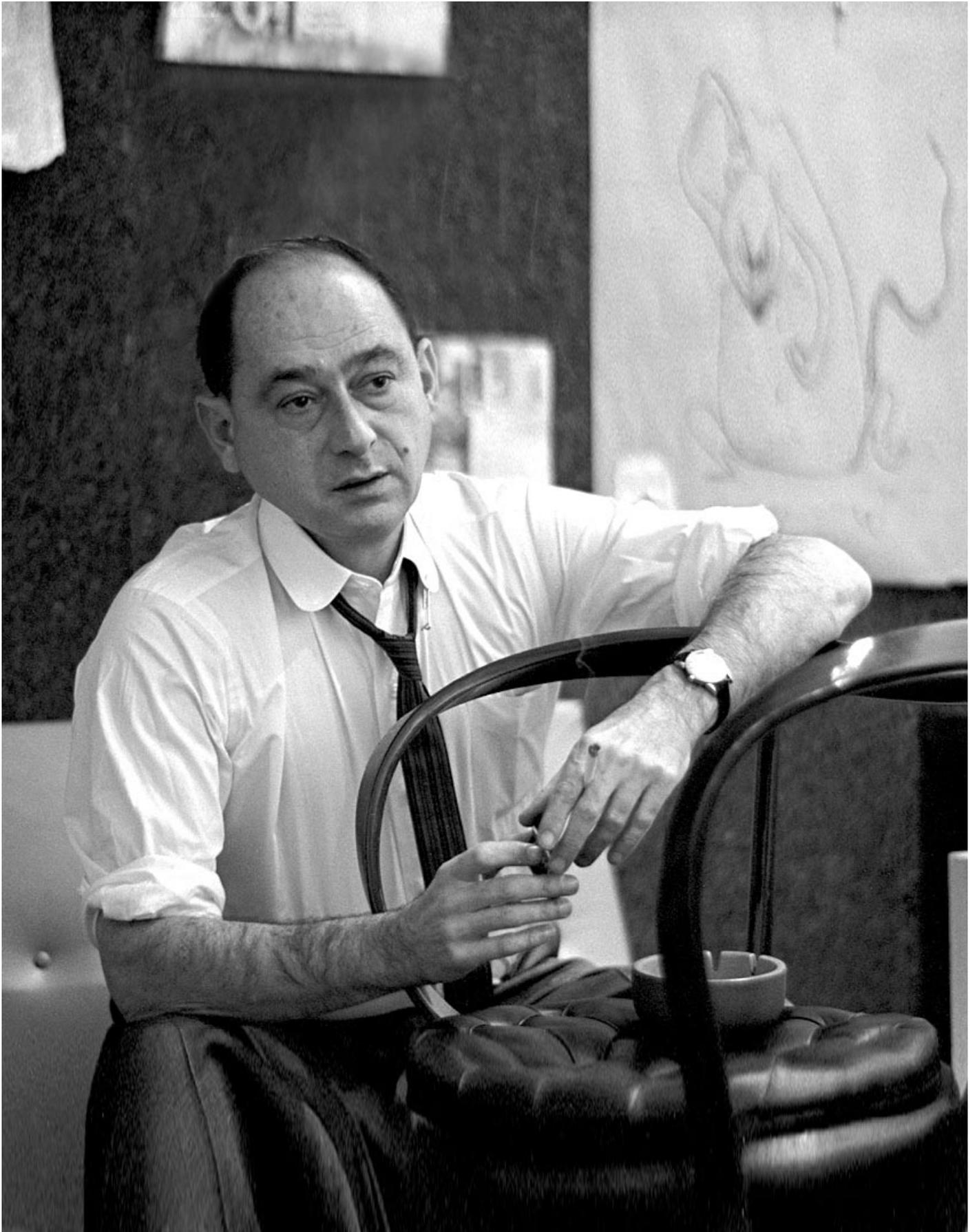
autor für life magazin

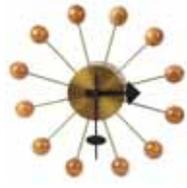
mitherausgeber von fortune magazine und architectural forum

herausgeber und autor vieler bücher

design direktor bei herman miller

engagiert u.a. charles und ray eames







der designer

möbel, uhren, leuchten,...

arbeiten für herman miller, howard miller und
viele andere firmen
vorreiter des corporate design



die leuchten

ja, das hat er auch gemacht.
in den jahren ab 1952 entsteht eine palette an *bubble lamps*, in den folgenden jahrzehnten noch einige einzelne weitere leuchten.



literatur und quellen

george nelson: chairs

george nelson: the design of modern design

von vegesack, eisenbrand: george nelson: architekt,
autor, designer, lehrer

www.wikipedia.de

und einige weitere seiten sus der großen weiten welt...

Tobias Grau

recherchiert von: Lukas Rößler



Franziska und Tobias Grau

Biografie

Tobias Grau wird 1957 in Hamburg geboren. Nach dem Studium der Betriebswirtschaft in München geht er 1983 nach New York an die Parson School of Design mit anschließendem Praktikum in der Entwicklungsabteilung von Knoll International in Pennsylvania.

1984 beginnt Tobias Grau als selbständiger Designer in Hamburg mit innenarchitektonischen Arbeiten für Büros von Agenturen sowie kleineren Firmen. Für diese Einrichtungen entstehen auch eigene Entwürfe für Leuchten und Möbel, die mit speziellen Handwerksbetrieben realisiert werden.



Firmengebäude Hamburg



NY Parson School of Design



Leuchte Bill

Aus dieser Arbeit entwickelt Tobias Grau die erste Leuchtenkollektion, die 1987 unter eigenem Namen auf der Möbelmesse in Köln vorgestellt wird und vom Möbel- und Leuchtenfachhandel aus dem In- und Ausland sehr gut angenommen wird.

Die Entwicklung neuer Leuchten und Lichtsysteme wird zu seiner Hauptaufgabe. Ab 1999 folgt die Eröffnung von weiteren Geschäften in Hamburg, Berlin, Düsseldorf, Köln, Stuttgart und 2009 in München.

Seine Leuchten werden mit zahlreichen renommierten Designpreisen ausgezeichnet.

Die Tobias Grau GmbH zählt derzeit zu den erfolgreichsten deutschen Designunternehmen mit internationalem Renommée.

Quelle: www.tobias-grau.com
www.stylepark.com

„LED is today“

Quelle : Zeit Online





Leuchte „Oh China“



Bürokonzept mit Leuchte „Go Floor“



Astraturm Hamburg

Zu den bekanntesten Leuchten der Tobias Grau Kollektion gehören Tai, Bill, George, Soon, Oh China. Die Leuchten werden mit zahlreichen Designpreisen ausgezeichnet, darunter der Internationale Designpreis Baden-Württemberg in gold, Internationaler Designpreis Baden-Württemberg in silber, Reddot Design Award „best of the best“, iF Produkt Design Award in gold, iF Product Design Award in silber und der Designpreis der Bundesrepublik Deutschland in gold (Go Floor).

Für das Tobias Grau Firmengebäude, welches 1998 am Stadtrand von Hamburg fertiggestellt wird, entwirft Tobias Grau die Innenarchitektur. Es ergibt sich die Möglichkeit, neben den Möbeln alle Leuchten speziell für dieses Gebäude neu zu entwickeln, und in weiten Teilen auch in die Kollektion mit aufzunehmen.

Zunehmend beschäftigt sich Tobias Grau auch wieder mehr mit der Innenarchitektur, d.h. der Entwurf von gesamtheitlichen Bürokonzepten - vom Raumprogramm über Teppiche und Möbel bis hin zum Licht. Eines der Projekte war die Innengestaltung und Beleuchtung des Astraturms in Hamburg mit 18 Stockwerken. Daraus hervor gegangen ist auch das neue Möbel- und Teppichprogramm



Leuchte und Designklassiker „Soon“

Ingo Maurer

recherchiert von: Nadine Warmann



Biografie

***12. Mai 1932 auf der Insel Reichenau als Sohn eines Bodenseefischers**

1954 - 1958: Gebrauchsgrafikstudium in München

1960: Auswanderung in die USA

1960 - 1963: als Grafikdesigner in New York und San Francisco tätig

1966: Gründung der Firma Design M

1969: Aufnahme von „Bulb“ in die Design Collection des Museum of Modern Art in New York

1984: Entwicklung des Niedervolt-Lichtsystems YaHaHo

1986: Entwicklung des Touch-Tronic-Transformators

seit 1990: Planung von Lichtinstallationen für Räume öffentlicher und privater Auftraggeber

Seit 1996: Entwicklungen im Bereich LED

2008: Kombiniert als Erster OLED mit einer funktionalen Tischleuchte

lebt heute in München, wo er ein Studio mit 60 Mitarbeitern unterhält



Ingo Maurer (*12.Mai 1932) ist einer der bekanntesten Deutschen als auch internationalen Industriedesigner, der seinen Fokus auf Leuchten und Lichtinstallationen gesetzt hat. Der „Lichtpoet“ bereicherte mit seinen über 120 Entwürfen von Leuchten und Entwicklungen den öffentlichen Raum sowie Privathaushalte erheblich.

Vom badischen Fischerjungen zum Kosmopoliten: Aus eher einfachen Verhältnissen kommend, wurde Ingo Maurer durch seine innovativen Entwicklungen wie z.B. des Niedervolt-Lichtsystems zu einer Design-Koryphäe.

Über Ingo Maurer kann man nicht sprechen, ohne seine Liebe zu seiner zweiten Heimat New York zu thematisieren. 1960 wandert er als Grafikdesigner in die USA aus und ist fasziniert. Hier ist die Szene so vital, so innovativ und so einzigartig wie nirgendwo sonst.

Seine Beziehung zu New York beschreibt er so: „Während man in Europa öfters mit Hürden und Zweifeln konfrontiert ist, macht New York Mut: Alles ist möglich!“

1966 gründete der Schriftsetzer und Grafiker als Autodidakt im Bereich Industriedesign die Firma Design M, welche 1973 nach Ingo Maurer GmbH umbenannt wurde, in der er eigene Entwürfe für Leuchten zur Produktionsreife entwickelte, produzierte und vertrieb.

In den 70er und 80er Jahren folgten zahlreiche Entwürfe und Entwicklungen, die das Unternehmen Maurer an den Rand des finanziellen Ruins brachten. Den Durchbruch erlangte Maurer durch die Entwicklung des Niedervoltsystems YaYaHo, welche die Grundlage für weiteres Wachstum und neue Entwicklungen schuf.



LED Table, 2003

„Design, bei dem man den Menschen dahinter nicht mehr spürt, ödet mich an. [...]“

Ingo Maurer



YaYaHo, 1984



Birdie, 2002

„ [...] Die Analyse meiner Arbeiten überlasse ich den anderen. Ich bin wirklich oft erstaunt, was andere in meine Arbeit hineininterpretieren.“

„Für mich ist die Glühlampe die perfekte Verbindung von Poesie und Technik.“

Ingo Maurer

Seit 1966, seit seiner allerersten Leuchte, hat der Münchner Designer die Glühlampe immer wieder in den Mittelpunkt seiner Arbeit gestellt. Er hat ihr Flügel verpasst, wie bei „Lucellino“ (italienisch für „luce“ = Licht und „uccellino“ = Vögelchen), hat sie zum Hologramm („Wo bist du, Edison, . . .?“) oder eben einfach zur überdimensionierten Lichtquelle werden lassen.

Ingo Maurer war stets offen für neue Lichttechnologien. Nach der 1983 entwickelten Niedervolt-Halogen, experimentiert er seit 1996 mit LEDs und kombinierte 2008 als erster OLEDS (organische LED) mit einer funktionalen Tischleuchte.

-Do it yourself-

Die Reflektion des Menschen in seinem Design ist Maurer sehr wichtig. Dies ermöglicht das Konzept der Leuchte Zettelz. Durch das Anbringen oder austauschen von einzelnen Elementen kann die Leuchte individuell verändert werden. Dieses Konzept findet man bei vielen Entwürfen Maurers u.a. bei Alizzcooper und Birdie.



Lucellino, 1992



Alizzcooper, 2008

Die in Schlangenoptik gehaltene „Alizzcooper“ gibt es in den Ausführungen als Tisch-, Steh- und Deckenleuchte. Allen Modellen gemein ist das Herzstück, der flexible Arm, der mit einem schwarzen Gummischlauch mit gelbem Zickzack-Muster ummantelt ist. An dessen Ende befindet sich ein variabel einstellbarer Reflektor mit Halogen-Leuchtmittel in Form eines angedeuteten Schlangenkopfes aus schwarzem Kunststoff.



Zettel'z , 1997

Man kann sie als Hybrid von Pinnwand und Pendelleuchte betrachten oder als einen avantgardistischen Kronleuchter, der zur Förderung der Verständigung und des Denkens taugt. Mitgeliefert werden 31 bedruckte Blätter sowie 49 Blätter unbedrucktes Japan-Papier im DIN A5-Format, die auf eigene Ideen warten.



Early Future, 2008

Die „Early Future“ lässt aus einer Vision Wirklichkeit werden. Sie zeigt, welche Vielfalt an Gestaltungs- und Anwendungsmöglichkeiten organische LED bieten werden.“
Martin Goetzeler

Campari Light (2002)
Münchener U-Bahnhof Westfriedhof (1993-1996)



Bang Boom Zettel'z (2010), Japanpapier,
Edelstahl, hitzebeständiges Glas. 80 bedruckte
Blätter

Von der Pop-Art inspiriert wurde sein Entwurf der Leuchte „Bulb“, der die klassische Lampenwelt auf den Kopf stellte, 1969 in die Design Collection der MoMa in New York aufgenommen. Maurer befreite die Leuchte vom damals typischen Leuchtenschirm und Ständer und entwickelte somit ein Designobjekt, das sich in seiner formalen Gestaltung auf die Lichtquelle selbst reduziert.

Ingo Maurer zeigte schon damals seine Affinität zur Glühbirne, die ihn bis heute leidenschaftlich beschäftigt.



Dead Bulb Alive, 2000
Canned Light, 2003



Oh Mei Ma , 1997



Quellen: wikipedia.de
german-design-council.de
faz.net
kettererkunst.de
news.seipp.com
tagesspiegel.de

Bulb , 1966

Isamu Noguchi

recherchiert von: Robert Dippel



Biografie

17. November 1904: geboren in Los Angeles

1923-1926: Studium an der Columbia University

1927: zweijähriges Guggenheim-Stipendium

1929: erste Einzelausstellung in der Eugene Schoen Gallery (New York)

1933-1937: erste Entwürfe für öffentliche Plätze, Denkmäler, Spielplätze, Bühnenbilder

1942-1948: Intensivierung der Arbeit am Theater

1980: Gründung der Isamu Noguchi Foundation Inc.

1981-1985: Gründung des Isamu Noguchi Garden Museum in New York

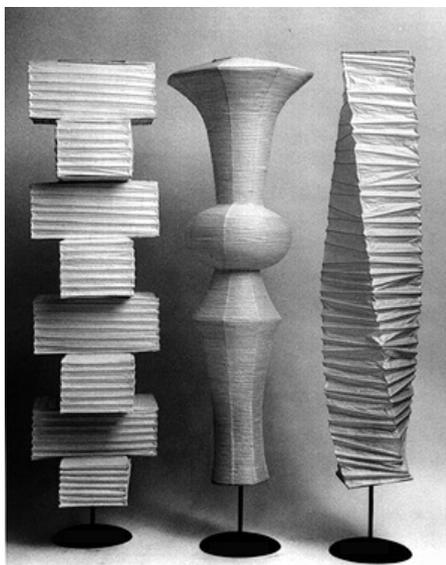
30. Dezember 1988: gestorben in New York



Geboren als Sohn des japanischen Dichters Yone Noguchi und der amerikanischen Schriftstellerin Leonie Gilmour, studierte er von 1923 bis 1926 an der Columbia University und an der Leonardo da Vinci Art School; 1927 erhielt er für zwei Jahre das Guggenheim-Stipendium. Ab März 1927 war er Assistent von Constantin Brâncuși in Paris, der ihn mit Holz- und Steinreliefs vertraut machte. Mit Ende des Stipendiums kehrte Noguchi 1929 nach New York zurück. Im selben Jahr wurde seine erste Einzelausstellung in der New Yorker Eugene Schoen Gallery gezeigt. Zwischen 1930 und 1932 unternahm Noguchi Reisen nach Paris, Peking und Japan; in China studierte er insbesondere die Pinselzeichnung, in Japan das Arbeiten mit Ton bei dem Töpfer Jinmatsu Uno.

Zwischen 1933 und 1937 entwickelte Noguchi Entwürfe für öffentliche Plätze, Denkmäler, Spielplätze und Bühnenbilder; in den Jahren von 1942 bis 1948 intensivierte er seine Arbeit am Theater, entwarf und produzierte indes auch Möbel und Lampen. Nach 1949 reiste er verschiedentlich durch Europa, in den Mittleren Osten und nach Japan; während der Reisen produzierte er Zeichnungen und Fotografien. In Kamakura, Japan, baute er ein Atelier auf. In den folgenden 1950er-Jahren reiste er ständig zwischen Japan und New York hin und her und richtete sich 1961 ein Atelier in Long Island City, New York, ein. In den Jahren 1971 bis 1979 unterhielt er ein weiteres Atelier auf der japanischen Insel Shikoku.

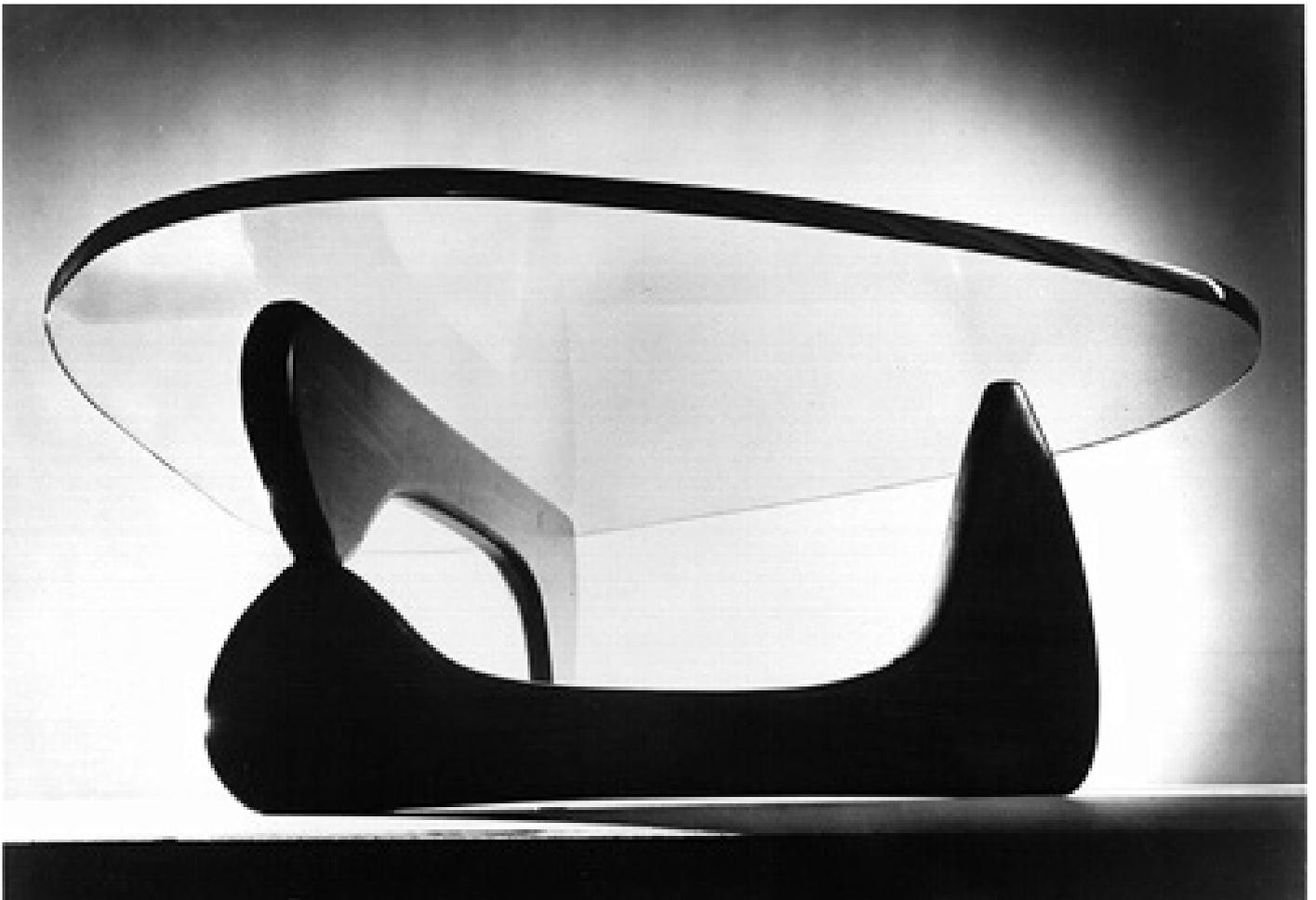
http://de.wikipedia.org/wiki/Isamu_Noguchi



frühe Werbefotografie der Akaris, 1950er

"Function is just an excuse"

Isamu Noguchi



Coffee Table, 1944



Black Sun, 1969, Seattle,
Washington's Volunteer
Park

Isamu Noguchi: Funktion ist nur eine Entschuldigung

Isamu Noguchi bewegte sich zeit seines Lebens zwischen den Kulturen von Ost und West, sowie zwischen unterschiedlichen Arten des Denkens und der Kunstvorstellungen.

Noguchi war Bildhauer, Designer, Architekt, Handwerker - ein unermüdlich interessierter Mensch, der stets danach strebte seine Umgebung neu zu sehen, anzuordnen und zu verändern. So nutzte er sein besonderes Gespür für Form und Raum bei der Gestaltung von Möbeln, Lampen, Landschaftsarchitektur und Skulpturen. Zu seinen bekanntesten Werken gehören aber sicherlich die Akari-Lampen, die er in den 50er- und 60er-Jahren entwarf und die auch heute noch einen Standard in diesem Bereich darstellen.

„Function is just an excuse.“
Dieses Zitat von Noguchi beschreibt sehr treffend seine Einstellung zum Gestalten. Funktionalität und ästhetischer Anspruch schließen sich nicht aus. Die Vereinbarkeit dieser beiden Aspekte stellt vielmehr die Herausforderung dar, der sich Designer zu stellen haben. Dass Gegenstände, insbesondere Gebrauchsgegenstände, funktional sein müssen, ist keine Entschuldigung für mittelmäßige oder gar schlechte ästhetische Qualität der Entwürfe. Design, das ein Novum darstellt, das herausragt aus der Vielzahl von Formen und Ideen, erfüllt höchste Ansprüche in Funktion und Schönheit.

<http://www.limsiegmund.com/isamu-noguchi.html>



Sunken Garden, 1961-1964

Der Sunken Garden befindet sich im Vorplatz der Chase Manhattan Bank in New York. Der Boden des Gartens besteht aus kleinen hellen Steinen. Die Oberfläche wölbt sich und lässt dabei kleine Hügel und Täler entstehen, die von sieben schwarzen Felsen, die Noguchi vom Grund des Flusses Uji in Kyoto entnommen hat, gekrönt werden.

Im Winter ist der Sunken Garden trocken, im Sommer wird er zu einem Springbrunnen. Wegen der Höhenunterschiede des Untergrunds sind dann einige Felsen teilweise versunken während andere trocken bleiben.



Undine (Nadja), 1925

Isamu Noguchis einzigartige Sichtweise entstand als Reaktion auf die westlichen Traditionen und Techniken, die er in der Werkstatt des Bildhauers Gutzon Borglum und von seinem Mentor, Onorio Ruotolo, erlernte.

Intetra, 1974-1976

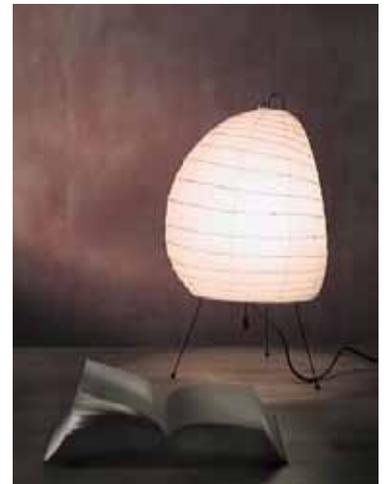




Der Coffee-Table von 1944 wird von Noguchi als sein bester Möbelentwurf bezeichnet, wahrscheinlich weil er seine damalige Formensprache aus der Bildhauerei perfekt in ein Möbel umsetzen konnte.



Der Prismatic Table ist ein dreibeiniger Beistelltisch aus weiß oder schwarz beschichtetem Aluminiumblech. Noguchi entwarf ihn 1951 und zeigt in ihm eine nüchternere Formensprache, als man von seinen Möbeln gewohnt war.



Akari 1N



Isamu Noguchi entwarf ab 1951 die Akari Lights Sculptures. Sie bestehen aus einem mit Shoji-Papier überzogenen Drahtgestell. Die Serie besteht aus handgefertigten Tisch-, Steh- und Deckenleuchten und ist heute noch käuflich zu erwerben.



Akari Light Sculptures



Freeform Sofa & Hocker Ottoman, 1946

Quellen:

<http://www.noguchi.org/>

http://de.wikipedia.org/wiki/Isamu_Noguchi

<http://www.smow.de/designer/isamu-noguchi/>

<http://designmuseum.org/design/isamu-noguchi>

Poul Henningsen

recherchiert von: Nikolai Schilasky

Biografie

9. September 1894: Poul Henningsen wird in Dänemark geboren.

1901-1907: Henningsen studiert Architektur, bricht jedoch ohne Abschluss ab.

1915: Henningsen beginnt mit der Entwicklung seiner ersten Leuchte

1925: Die Leuchte „PH“ wird mit enormem Erfolg veröffentlicht.

1926-1928: Henningsen publiziert die Zeitschrift „Kritisk Revy“

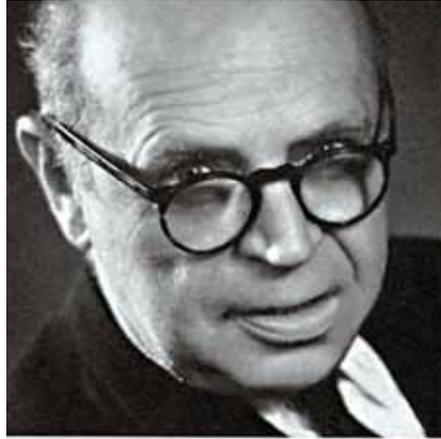
1931: Der „PH Snake Chair“ wird veröffentlicht.

1933: Das Buch „Hvad med kulturen?“ erscheint.

1940-1945: Henningsen flieht aus dem besetzten Dänemark nach Schweden.

1958: Die Leuchte „PH Artichoke“ erscheint.

31. Januar 1967: Poul Henningsen stirbt in Dänemark.



Poul Henningsen (* 9. September 1894 in Dänemark) galt als eine kulturell prägende Figur in Dänemark zwischen den Weltkriegen und auch während des zweiten Weltkriegs erhielt er sein politisches Engagement aus Schweden, wohin er geflohen war als Dänemark von deutschen Truppen besetzt wurde, aufrecht. Er wurde als außerehelicher Sohn einer Autorin und eines bekannten Satirikers geboren, und wuchs in einem toleranten und aufgeschlossenen Elternhaus auf, in dem er früh in starken Kontakt mit Dänemarks Kulturszene kam, da das Haus oft von bekannten Schriftstellern jener Zeit besucht wurde.

Obwohl Henningsen keinen Universitäts- oder Hochschulabschluss hatte nachdem er sein Architekturstudium abgebrochen hatte war er in zahlreichen Bereichen von Kunst und Kultur tätig. Er versuchte sich nach Abbruch seines Studiums zum Beispiel als Maler und Erfinder, war außerdem als Autor, Verleger und natürlich Designer tätig. Als Architekt, wie auch als Designer, war er ein Anhänger des Funktionalismus, die Form und Gestaltung eines Objekts sollte sich seiner Meinung nach also hauptsächlich nach seiner Funktion richten und er verzichtete in der Regel auch auf überflüssige oder sogar der Funktion abträgliche Designelemente. Wie aus seinem Zitat „Future comes by itself, progress does not.“ hervorgeht war er kein Mensch, der einfach wartet, was die Zukunft bringt, sondern war darauf bedacht, selbst den Fortschritt voranzutreiben und richtungsweisend tätig zu sein. So veröffentlichte er mehrere gesellschaftskritische Schriften, wie die Zeitschrift „Kritisk Revy“ (übers. etw. „Kritischer Bericht“) oder sein Buch „Hvad med kulturen?“ (übers. etw. „Und was ist mit der Kultur?“) und sogar einen Film („Danmarksfilmen“). Er war politisch links-liberal orientiert und unterstützte auch während des zweiten Weltkriegs den Widerstand gegen die deutsche Besatzung in Dänemark mit Gedichten. Nach dem Weltkrieg distanzierte er sich jedoch von den Kommunisten, da er deren radikale Ansichten zum Verfahren mit den Nationalsozialisten ablehnte und sie seine humanitären. Desweiteren hatte er Zweifel am System der UdSSR. Man kann also sagen, dass Poul Henningsen ein Mensch war, der seine eigenen Ansichten und Meinungen hatte und an diesen auch dann festhielt, wenn er damit aneckte.



Poul Henningsen als Autor

„Future comes by itself, progress does not.“

Quelle: wikipedia.com



PH Leuchte von 1925.

Mit der Leuchte „PH“ von gelang Poul Henningsen 1925 der Durchbruch als Gestalter von Leuchten. Getreu seiner funktionalistischen Einstellung zur Gestaltung lag das Hauptaugenmerk auf dem Erzeugen eines hellen Lichtes, das dabei nicht blendete. Dies gelang durch mehrfache Lichtbrechung durch die verschachtelten Schirme aus lackiertem Aluminium. Poul Henningsen, der auch „PH“ genannt wurde, ging die Gestaltung seiner Lampen sehr wissenschaftlich und analytisch an, er führte präzise Berechnungen zur Lichtbrechung durch, die Entwicklung der „PH“ beispielsweise dauerte etwa zehn Jahre. Sie bildete den ökonomischen Grundstein seiner Arbeit und war der Beginn der Zusammenarbeit mit dem Leuchtmittelhersteller Louis Poulsen & Co., die bis zu Henningsens Tod im Jahre 1967 dauerte.



PH Grand Piano, 1931

Trotz seines fehlenden Ausbildungsabschlusses arbeitete Poul Henningsen auch als Architekt recht erfolgreich, er war zum Beispiel an den Renovierungen des „Tivoli“-Parks in Kopenhagen beteiligt, für den er auch Leuchten entwarf, die von 1954 bis vor kurzem in Gebrauch waren.



PH Sprawl Chair



PH Leuchten im Tivoli, 1954

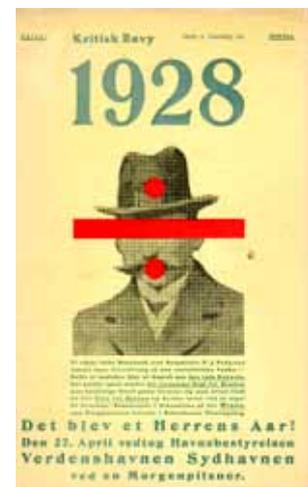
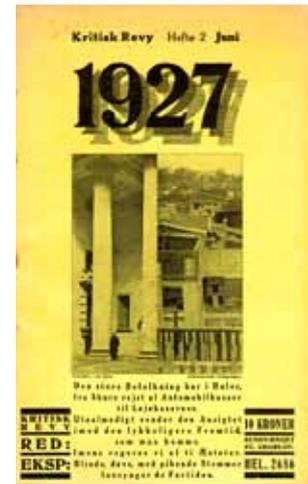


PH Snake Chair, 1931

Neben seinen bekannten Leuchten entwarf Poul Henningsen auch andere Gebrauchsgegenstände wie beispielsweise den „PH Snake Chair“ von 1931 oder den „PH Sprawl Chair“ - sogar ein Grand Piano, ebenfalls von 1931, war unter seinen Produkten.



Produkte wie die Stühle oder das Piano kann man allerdings eher als „kleine Ausflüge“ in andere Ressorts verstehen, Poul Henningsens gestalterischer Fokus lag noch immer auf seinen Leuchten. Geboren zu einer Zeit, wo elektrische Lampen noch nicht besonders gebräuchlich waren und Gaslampen die Privathaushalte dominierten, war Henningsen von der Elektrizität und ihren Möglichkeiten geradezu fasziniert. Er entwarf in seinem Leben insgesamt über 100 verschiedene Lampen - alle in Zusammenarbeit mit Louis Poulsen & Co - die alle mehr oder minder dem gleichen Schema folgten, mit mehreren Schirmen, um ein helles Licht zu erzeugen, ohne das Leuchtmittel so offen zu legen, dass man dadurch geblendet wird.



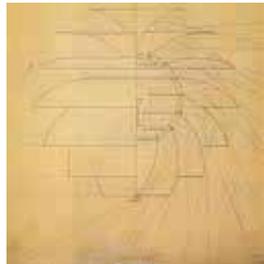
Zwei Ausgaben der „Kritisk Revy“





PH Artichoke, 1958

1958 veröffentlichte Poul Henningsen die „PH Artichoke“ - teilweise auch „PH Conifer Cone“, „PH Zapfen“ oder „PH Kogle“ genannt - die es in verschiedenen Ausführungen gab, die in Größe und Material variierten. Die „Artichoke“ gibt es zum Beispiel neben den klassischen, weiß lackierten Aluminiumplatten auch aus Kupferplatten.



Ein Beispiel für die komplizierten Überlegungen, die den PH Lampen zugrundeliegen.

Quellen:
www.wikipedia.org - deutsch und englisch
www.louispoulsen.com
www.scandinaviandesign.com

Alberto Meda und Paolo Rizzatto

recherchiert von: Bing Yu

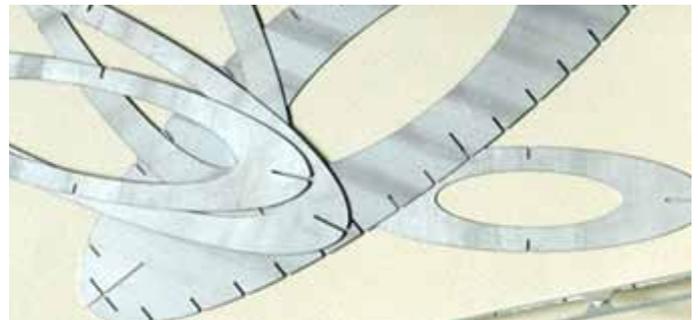
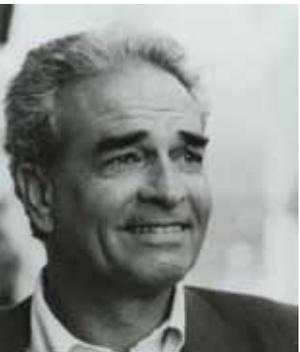
Biografie

Alberto Meda, geboren 1945
in Tremezzina, Italien,
studiert Maschinentchnik am
Polytechnikum in Mailand.

Projekte:

Ausstellungen:

2001 „Italia e Giappone design
come stile di vita“, Yokohama,
Kobe
1999 Persönliche Ausstellung im
Salon du Meuble, Paris
1997 „Mutant materials in
contemporary design“ im Center
for Modern Art, Prag
1997 „Mutant materials in
contemporary design“ im
Groninger Museum, Groningen
1996 Meda - Rizzatto, Binnen
Galerie, Amsterdam
1996 Lighting Affinities,
Mailand
1995 „Mutant materials in
contemporary design“ im Museum
of Modern Art, NewYork
1993 „Design, miroir du
siècle“, Grand Palais, Paris
1993 „Mestieri d'Autore“, Siena
1992 XVIII Triennale Milano,
„The lightness“, Teil von „Il
giardino delle cose“, Mailand
1990 Persönliche Ausstellung,
Design Gallery Matzuaia Ginza,
Tokio
1990 „Creativitalia“, Tokio



Lampe Titania

Die Lucepan-Titania Pendel wurde 1989 entworfen von Alberto Meda und Paolo Rizzatto in.

Es verfügt über eine Aluminium-Körper und seine Farbe variiert dank der fünf Paare von Farbfiltern. Die Farbfilter werden aus Siebdruck-Polycarbonat und sind in Violett gefärbt, gelb, blau, rot und grün.

Es kommt in 2 Größen und die kleinere Version hat folgende Maße: 8 cm Höhe, 70 cm Basis und 27 cm Durchmesser. Die Lampe ist in verschiedenen Farben wie gelb, grün, hellblau, violett und rot. (Es muss eine 250 Watt Glühlampe).

Ich finde es ganz toll, weil Sie leicht und vielseitig ist. Die Lampe Titania findet in jedem Raum ihren eigenen Platz. Durch die einsteckbaren und jederzeit auswechselbaren Farbfilter erhält der Leuchten-Korpus Farbe, ohne das in den Raum abstrahlte Licht einzufärben.

Paolo Rizzatto

Er wurde 1941 in Mailand geboren. Nachdem er 1965 sein Studium am „Milan Polytechnic“ abschloss, arbeitete er zunächst freiberuflich im eigenen Studio als Architekt und Designer. Während dieser Zeit richtete er seinen Fokus verstärkt auf das Gebiet des Leuchtendesigns und gründete 1978 zusammen mit Riccardo Sarfatti und Sandra Severi das Unternehmen Luceplan.



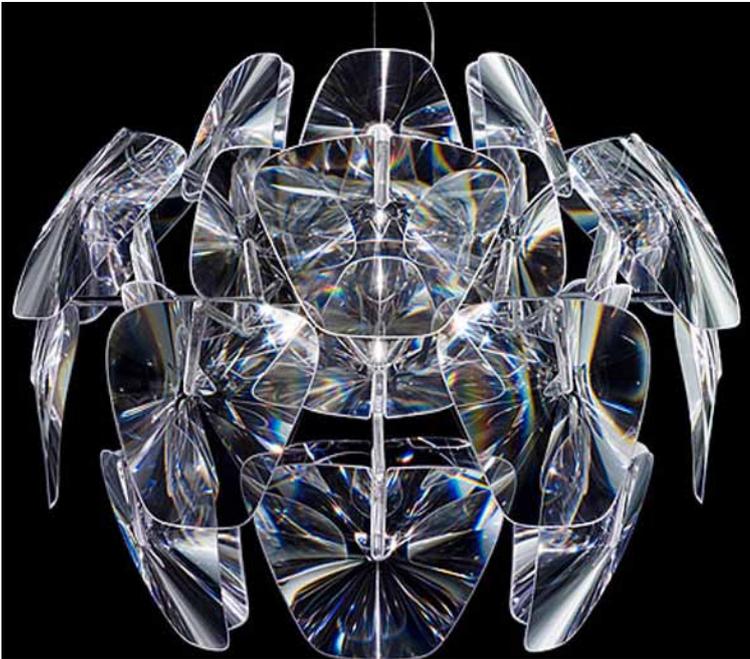
„lässt sein Ingenieurswissen
in seine Produkte
einfließen und gestaltet sie in
der für ihn typischen Designsprache:
elegant, leicht und
gleichzeitig technisch-funktional“

http://www.resin.de/de/Download/Buerozeit_2010.pdf



Hope Leuchten

von Paolo Rizzatto



Die Gestaltung der Pendelleuchte Hope ist vom gleichnamigen blauen Diamanten inspiriert. Effektvolle Lichtreflexionen erinnern an die Faszination traditioneller Kronleuchter aus Glas. Doch im Unterschied dazu stellt Hope eine hochtechnologische, zeitgemäße Ausführung mit innovativen Materialien dar. Den Lampenschirm bildet eine Reihe filigraner Fresnel-Linsen aus Kunststoff, die mit einer prismenbehandelten Polycarbonatfolie beschichtet sind. Dadurch kommt deren Brechungsvermögen dem von Glas gleich, ohne dessen Gewicht zu haben. Die Linsen dämpfen das starke Licht der Leuchtquelle und multiplizieren es mannigfaltig, sodass ein festliches Funkeln entsteht. Dieser optische Effekt funktioniert auch bei ausgeschalteter Leuchte, da die Geometrie der dünnen Linsen gleichsam das natürliche Tages- und Raumlicht einfängt und bricht. Die Leichtigkeit des Gesamteindrucks wird mithilfe der grazilen, dreidimensionalen Trägerstruktur aus gebogenem Stahl und einer variablen Anzahl von transparenten Armen, auf denen die Linsen befestigt sind, unterstützt.

Parole

Dargestellt in den Bildern ist die Projektion des Lichts auf die Blechgehäuse, wodurch sehr interessante Ambiente zu den umliegenden Räumen.



Parole, year: 1999
designer: Alberto Meda + Paolo Rizzatto

Die Luceplan On Off Leuchte bezaubert durch ihre Einfachheit und durch das spielerische Element.

Sie ist Nachtlicht. Schaltet sich mit einer einfachen Handbewegung ein, mit der die Leuchte in zwei Gleichgewichtsstellungen gekippt wird. Das weiche, unzerbrechliche thermoplastische Material verbreitet eine funktionelle und diskrete Beleuchtung. Dank ihrer grünen Leuchtdiode wird sie auch im Dunkeln gefunden.

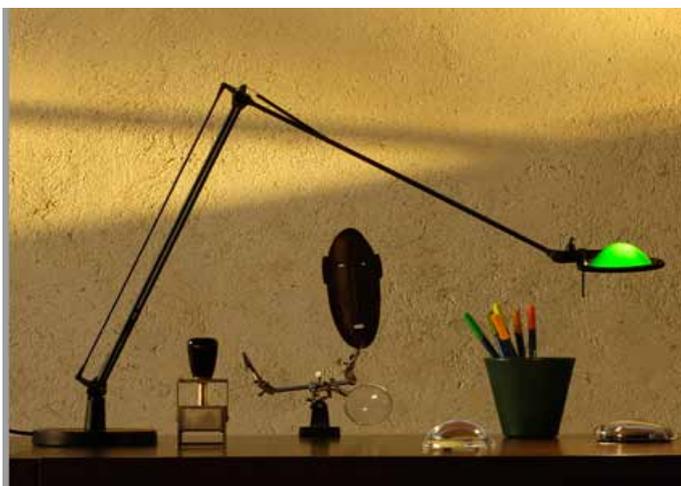


ON/OFF
year: 1988
designer: Alberto Meda + Denis Santachiara + Franco Raggi

Die Luceplan Berenice Stehleuchte ist leicht und ausgeglichen.

Sie ermöglicht mit ihren federleichten Lampen-Armen die Positionierung des Lichtpunktes in der Nähe des Objekts, das beleuchtet werden soll. Der aus Aluminium oder Glas bestehende Reflektor der Leuchte Berenice gibt ein gerichtetes Lichtbündel ab, das hervorragend zum Lesen geeignet ist. Die Lampen-Arme sind dreh- und schwenkbar. Der Ein-/Ausschalter ist am Kopf integriert. Der elektronische Transformator befindet sich im Stecker, so dass die filigrane Erscheinung der Berenice durch keine technischen Details gestört wird.

Die Oberfläche der hier beschriebenen Leuchte Berenice von der Firma Luceplan ist Schwarz. Die Farben der Reflektors sind wählbar in den Farben: Schwarz, Aluminium, Rot, Grün, Blau oder Elfenbein.



Luceplan
Alberto Meda & Paolo Rizzatto

Jasper Morrison

recherchiert von: Sanggyu Sung



Biografie

1959: geboren in London

1979 - 1982: Studium als Industriedesigner an der Kingston Polytechnic Design School in London

1982 - 1985: Masterstudium am Royal College of Art for Post Graduated studies in London

1984: DAAD-Stipendium an der Hochschule der Künste Berlin

1986: Gründung des Designstudios „Jasper Morrison Ltd.“ in London

1987: Teilnahme an der Documenta 8 in Kassel (Rauminstallation „Reuters News Center“)

1988/89: Ausstellung „Some new items for the house“ in der Berliner DAAD-Galerie

seit 1989: „Ply-Chair“ für Vitra (1989), „Bottle“- Flaschenhalter für Magis (1994), Porzellan- service „Moon“ für Rosenthal (1997), Elektro- Kleingeräte für Rowenta (2004)

1992: „Progetto Ogetto“ für Cappellini (zusammen mit James Irvine)

1998: Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Herzog & de Meuron beim Museumsprojekt Tate Modern, London

2002: Morrison eröffnet eine Dépendance seines Designstudios in Paris

2005 - 2007: Design-Manifest, Ausstellung und Publikation „Super normal“ zusammen mit dem japanischen Designer Naoto Fukusawa

2009: Ausstellung „Take a seat!“ im Musée des Arts Décoratifs in Paris



Jasper Morrison hält sich nicht auf mit unnötigen Dingen. Geboren 1959 in London studiert er an der Kingston Polytechnic Design School sowie dem Royal College of Art in London Industrie-Design. Nach einem Stipendium an der Berliner HdK 1984 macht er im darauf folgenden Jahr seinen Master und gründet 1986 schließlich sein eigenes Büro in London. Der Kontakt zu Berlin bleibt auch weiterhin bestehen, wo er 1988 in der DAAD Galerie seine berühmte Installation „some new items for the house, part I“ präsentiert. Tragen erste Entwürfe wie sein „Thinking man's chair“ (1986) für Cappellini noch deutlich postmoderne Züge, erfindet sich Morrison mit dieser minimalistischen Rauminstallation, in der alle Möbel, die Wände sowie der Fußboden aus Sperrholz gefertigt sind, auf entscheidende Weise neu.

In Vitra-Chef Rolf Fehlbaum, der die Installation in einer Zeitschrift sieht, findet er einen weiteren Unterstützer, der zahlreiche seiner Entwürfe editiert. Es folgen weitere Arbeiten für Unternehmen wie FSB, Alessi, Magis sowie dem Transportunternehmen Üstra, für das er 1997 eine neue Straßenbahn für Hannover entwickelt.

2006 stellt Jasper Morrison zusammen mit Naoto Fukasawa das Designmanifest „Super Normal“ vor und kuratiert dazu eine gleichnamige Ausstellung. Ihr gemeinsamer Ansatz: Die Qualität von Design solle sich weniger durch ihre Form als vielmehr durch den Gebrauch vermitteln. In seiner aktuellen Ausstellung „Take a seat“, die Anfang März 2009 im Pariser Musée des Arts Décoratifs eröffnet wurde, lädt er explizit zum Benutzen seiner Stühle ein, anstatt sie auf Sockeln oder in Vitrinen zu präsentieren.



Suspended Glo-Ball, 1999

„Für mich ist es ein ganz natürliches Ziel, die Dinge zu vereinfachen.“

Jasper Morrison



Glass family, 2008

Tin Family, 1998



„Wo ist das Design? werden sich die Leute fragen, verunsichert angesichts solcher Simplizität. Wenn mich jemand das fragt, weiß ich, dass ich das Ziel erreicht habe. Design ist nicht die Demonstration des Außergewöhnlichen. Nur eins zählt: Es muss funktionieren.“



Utensil Family, 2004



Teamaster, 2004

Reduziert, einfach, schlicht oder gar normal - das sind die Vokabeln, die dem Designer beim Namen Jasper Morrison als Symbol einfallen.

„Ohne Überhöhung. Design wäre viel besser, wenn die Menschen in diese Richtung denken würden - anstatt es mit Glamour aufzuladen und als Vehikel zu benutzen, um Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Gutes Design ist viel komplexer als nur visuell.“



Cork-Chair, 2007



Plywood Chair, 1988



Kettle, 2004



Hanover Tram, 1997

Quellen:
<http://www.jaspermorrison.com>
<http://www.designlines.de>
<http://www.claudiasimonehoff.de>

Kompendium

leuchtkörper

gefaltete Objekte aus Polypropylen zum leuchten gebracht

Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle
Fachaufgabe 1. Studienjahr / WS 2010/11

Moderation:

Prof. Guido English

Dipl. Des. David Oelschlägel